Privilegirte Schlesische Zeitung.



№ 187. Breslau, Mittwoch den 13 August. 1845.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin, 11. August. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Legations-Rath Dr. **Reumont** die Anlegung des von der Königin von Portugal Majestät ihm verliehenen Ritterkreuzes des Christus-Ordens zu gestatten.

Die Allg. Preuß. Ztg. enthält folgende Abweisung: „Das Frankfurter Journal liefert in der Beilage zu Nr. 217 folgenden von hier datirten Correspondenz-Artikel: „„Die Allg. Preuß. Ztg. enthält ein Protokoll über die Aussagen des Portiers im Hause des badenschen Gesandten, betreffend die Schritte des Herrn von Itzstein bei der bekannten Ausweisung. Wenn die Allg. Preuß. Ztg. so viel Werth auf das Benehmen des Portiers legt, so giebt sie damit zu, daß Herr v. Frankenberg, im Fall Herr v. Itzstein Zutritt erhalten hätte, die Ausweisung verhindert haben würde."" Obige Behauptung ist ganz einfach eine Lüge und nur geeignet, die Ehrenhaftigkeit des Correspondenten ins Licht zu stellen."

Die Beitrittslisten zur protestantischen Erklärung zeigen bereits die Gesammtsumme von 1116.

(Milit.-W.) Nach dem letzten Jahresbericht der königl. Ober-Militair-Examinations-Commission wurden im J. 1844 zum Portepeefähnrich geprüft a) aus dem Cadetten-Corps 30, von denen 10 bestanden; b) von den übrigen auf Beförderung dienenden jungen Leuten 228, von denen 143 bestanden. Von überhaupt 258 Geprüften bestanden also 153. Zum Offizier wurden 295 geprüft, von denen 198 bestanden; davon waren aus dem Cadetten-Corps 79, bestanden 64; von den übrigen 216 Aspiranten bestanden 134 die Prüfung.

Die südliche der katholischen Kirche zugewendete Façade des **Opernhauses** ist nun vollkommen restaurirt und sowohl das Basrelief des Tympanums, als die Figuren auf den Akroterien sind neu hergestellt. Unter dem Tympanum lieset man jetzt die Inschrift: **Fridericus Guilelmus IV. theatrum incendio consumtum restituit MDCCCXXXXIV.**

*** **Berlin**, 9. August. — Während nach wie vor die Angelegenheiten unseres Handels ganz besonders in Beziehung auf das **Für** und **Wider** in den Verhandlungen wegen der Schutzzölle das allgemeine Interesse festhalten, haben sich die Angelegenheiten auf dem Geldmarkte auf eine merkwürdige Weise verändert. Der sogenannte Actienschwindel tritt auf der Börse eben so wie im Gespräch immer mehr zurück, und der Handel mit Eisenbahnpapieren, der nach wie vor die früher so außerordentlich bedeutenden Geschäfte und Spekulationen mit den eigentlichen Staatspapieren fast gänzlich zurückdrängt, ist nun, wie es scheint, wieder fast ausschließlich in den Bereich der Kaufleute und des eigentlichen Commerziums zurückgekehrt, während sich die improvisirten Börsenmänner nach den traurigsten Erfahrungen mit wenig Ausnahmen ganz von diesem schlüpfrigen Terrain zurückgezogen haben. Viele von ihnen, bemerkt die neuste Nummer des Publizisten, haben in den Schuldgefängnissen, ein Theil auch in den Zuchthäusern die unglückliche Sucht, auf diesem Wege schnell zu Reichthümern, und zwar oft mit fremden Geldern und Mitteln, zu gelangen, gebüßt. In diesem Augenblick steht wieder der Buchhalter eines angesehenen Hauses, der aus der Kasse desselben 4000 Thlr. entnommen, und auf diesem Wege nach und nach verloren hatte, vor Gericht. Unter solchen Umständen aber gehören die Folgen jener Schwindelperiode auch nicht dem eigentlichen Commerzium, und noch viel weniger den größern und angesehenern Banquier- und Handelshäusern unsers Platzes an. Somit ist auch die Krisis nicht eingetreten, welche man verkündigte, als von Seiten unsers Gouvernements Maßregeln genommen wurden, den Handel mit Eisenbahnpapieren und namentlich den Zeitkäufern Schranken zu setzen. So ist auch seit langer Zeit kein Haus von Bedeutung hier gefallen. In der Reihe derjenigen Häuser, die sich vorzugsweise mit dem Getreidehandel beschäftigen, sind allerdings bedeutende Verluste vorgekommen, ohne daß sie die Einstellung der Zahlung bewirkt haben. Jetzt aber, ob durch Privatverhältnisse oder durch die Conjuncturen, vermögen wir nicht zu entscheiden, veranlaßt, ist dieses Mißgeschick auf eine andere wichtige Branche des Handels gekommen. Es haben nämlich in den letzten Tagen zwei Seidenhandlungen en gros fallirt. Wir wollen hoffen, daß diese Vorfälle weiter keine andere Folgen haben. — Aus der Villa Sommariva sind vorgestern hier Briefe wieder eingetroffen, nach welchen die Gesundheit der Prinzessin Albrecht angegriffen ist, und der zu ihr gereiste Leibarzt dem Vernehmen nach erklärt hat, daß das Klima Italiens Ihrer k. Hoheit durchaus nicht zuzusagen scheine, und daher zur Rückreise nach Deutschland gerathen, die übrigens, wie wir bereits in einem frühern Bericht gemeldet haben, für den Monat September bereits beschlossen war. — Vorgestern ist der General v. Rochow mit seiner ganzen Familie auf seinen neuen Gesandtschaftsposten nach St. Petersburg abgereist. Auch der diesseitige Gesandte am kaiserl. österr. Hofe, der General-Lieutenant Frhr. v. Canitz, wird uns in diesen Tagen verlassen, um sich auf einige Tage nach Coblenz und von da, einer Einladung zufolge, nach dem Schlosse Johannisberg zu begeben, wo sich ein diplomatischer Kreis um den Fürsten Metternich zu versammeln beginnt. — Das fürchterliche Schauspiel einer doppelten Hinrichtung hatte gestern wieder eine ungeheure Masse Menschen nach Spandau geführt, und es fehlte in der Menge sogar auch wieder nicht an Damen oder doch Frauenzimmern aus den gebildetern Ständen, welche die Neugierde in und ohne Equipagen in den dicken Haufen geführt hatte. Merkwürdig war die Ruhe und Gelassenheit, mit welcher der 23jährige Markendorff, zufälliger Weise an seinem Geburtstage, das Schaffott bestieg. Das gestern ausgegebene Stück des „Publizisten" enthält die aktenmäßige Darstellung der Prozesse beider Hingerichteten, von denen der ältere der ehemalige Hausknecht Fritze ein Raubmörder im ganzen Sinne des Wortes war.*) Das Publikum erwartet nun in den nächsten Tagen schon wieder ein zweites solches Schauspiel, nämlich die Enthauptung eines jungen Meuchelmörders, den, wie man wissen will, der Vorwand der Jugend nicht von der Todesstrafe befreit hat. Es ist der Schneiderlehrling, der vor zwei Jahren seinen schlafenden Meister durch einen Messerstich tödtete.

Zu einem Artikel aus **Berlin**, 3. August, im Rh. B., worin dessen Verbot in Bayern besprochen wird, fügt die Red. folgende Bemerkung hinzu: Uns hat es nicht überrascht, daß die bayersche Regierung dem Beobachter den Postdebit entzogen hat: nach so manchem, was dort geschehen ist, konnten wir nichts anderes erwarten. Von einer Verwarnung aber ist uns nichts bekannt geworden, auch würde sie uns nicht entfernt vermocht haben, unsern Grundsätzen untreu zu werden. — Den Vorwurf, der Beobachter habe systematische Opposition gegen Bayern gemacht, hätte unser Correspondent nicht berühren sollen, indem schon ein Blick in unser Blatt hinreicht, uns vollkommen zu rechtfertigen. Da er es aber doch gethan hat, so fügen wir die Erklärung hinzu, daß wir uns jedesmal freuen werden, wenn uns die bayersche Regierung in den Stand setzt, recht viel Gutes von ihr zu melden; denn, wie es kommen mag, wir werden nie vergessen, daß Bayern ein Theil des deutschen Vaterlandes ist.

(Düss. Z.) Der bisherige preußische Gesandte am russischen Hofe, Herr von Liebermann, ist entschlossen, sich gänzlich aus dem Staatsleben auf seine in Schlesien gelegene romantische Besitzung „Dalkau" zurückzuziehen.

Die Spenersche Ztg. bringt folgende Privatmittheilung aus **Halberstadt**, 7. (?) August (vgl. unten im Nouv.-Cour. **Breslau**, 12. Aug.) **Ronge**, der heut hier den Gottesdienst der Christkatholiken abhielt, hat dabei eine arge **Mißhandlung** erfahren. Bei dem Mangel eines geeigneten Kirchenlokals mußte der Gottesdienst auf dem Domhofe unter freiem Himmel stattfinden. Als R. die Predigt etwa mit den Worten: „Rom **muß** und wird fallen" schloß, wollte ein anwesender römischer Katholik unter dem Geschrei: „Und du Ketzer auch!" mit einem Stein in der Hand auf ihn eindringen, wurde indeß von den Umstehenden gewaltsam zurückgehalten. Ein anderer röm. Katholik jedoch, welcher neben Ronge stand, erhob seinen Knüttel und schlug denselben damit zu Boden. Ronge raffte sich auf, um nach seiner Wohnung zu fliehen, wurde indeß von den Fanatikern ereilt und aufs Neue gemißhandelt. Die Polizei war nicht im Stande, den nunmehr entstandenen Tumult zu beschwichtigen, und es mußten deshalb die Cürassiere ausrücken. Aber auch diesen gelang es nicht in Güte, die Ruhestörer zu besänftigen, so daß, als nichts mehr übrig blieb, von den Waffen Gebrauch gemacht werden mußte. Es sollen dabei bedeutende Verletzungen vorgekommen sein. Die vollständige Ruhe trat erst wieder ein, nachdem das Haus des römischen Katholiken (eines wegen seines Fanatismus allgemein verhaßten Trödlers), welcher die Drohung gegen Ronge ausgestoßen hatte, gänzlich demolirt worden war.

Wesel, 6. August. (A. Pr. Z.) Nachdem Se. Majestät der König in Begleitung Ihrer Majestät der Königin und Ihrer königl. Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin von Preußen heute früh einer Parade der in Düsseldorf garnisonirenden Truppen beigewohnt hatten, bestiegen die Allerhöchsten Herrschaften gegen 10 Uhr das Dampfboot „der Köuig", von einer großen Menschenmenge begleitet, die dem erhabenen Königspaare einen lange anhaltenden Jubelruf nachsandte. Bei der Abfahrt trat ungünstiges Wetter ein, welches die Absicht verhinderte, die in Kaiserswerth durch den Pfarrer Fliedner gegründeten Anstalten zu besichtigen; die Bevölkerung der am Rhein gelegenen Städte und Orte ließ sich aber durch den herabströmenden Regen nicht abhalten, dem erhabenen Herrscherpaare durch lebhaften Vivatruf ihre Ehrfurcht und Liebe zu bezeigen. In Ruhrort angekommen, geruhten die Allerhöchsten Herrschaften bei Herrn Haniel abzusteigen, und Se. Majestät der König wohnten der Grundsteinlegung zu einem Denkmal bei, das dem verewigten Ober-Präsidenten von Vincke an dem Kopfe des Ruhrorter Hafens errichtet werden soll, dessen Entstehen der unermüdlichen Thätigkeit des besonders um die Ruhrschifffahrt so hoch verdienten Mannes zu verdanken ist. Nachdem der mit der Ausführung des Denkmals beauftragte Baumeister Hoffmann nach einer kurzen einleitenden Rede Se. Majestät ersucht hatte, dem Grundstein durch die üblichen Hammerschläge die Weihe zu geben, sprachen Allerhöchstdieselben folgende von uns so treu wiedergegebenen Worte, als es die flüchtige Erinnerung erlaubt: „Einer Tugend, welche leider immer seltener wird in der Welt, die aber in den offenen Gemüthern der Bewohner dieses Landes noch heimisch ist, der Tugend der **Dankbarkeit**, verdankt dies Denkmal seine Entstehung. — Möge es ferneren Geschlechtern Zeugniß geben, so von den hohen Verdiensten eines edlen Mannes um dieses Land und um diese Stadt, wie von der Dankbarkeit ihrer Bürger, und ein Sporn sein, daß diese Tugend in ihrer Brust nie erlösche. Indem ich durch diese Hammerschläge das Denkmal weihe, brauche ich nicht zu reden von des Gefeierten hohen Verdiensten als Staatsmann, aber davon will ich öffentliches Zeugniß geben, daß der in Gott ruhende Ober-Präsident einer meiner theuersten und bewährtesten Freunde gewesen." Nach Beendigung dieses feierlichen Aktes bestiegen Ihre Majestäten ein anderes kleines Dampfboot, fuhren durch den Ruhrorter Hafen, sodann weiter zu Lande nach Duisburg, ließen sich auf dem dortigen Rathhause die Behörden vorstellen und nahmen die St. Salvatorkirche in Augenschein. Die Königin kehrte demnächst nach

---

*) Markendorf hatte am 3. Februar 1843 den Schuhmachermeister Ebeling mit einem Hammer erschlagen, Fritze, jetzt in einem Alter von 36 Jahren, den Raubmord an der Wittwe Raabe den 2. April 1842 begangen. Markendorf winkte nach seinem langen lautgesprochenen Gebete und kurz vor dem Niederknieen an dem verhängnißvollen Blocke der versammelten Menge mit seinem schwarzen Halstuche noch einen Scheidegruß zu, nach allen vier Seiten des Schaffots hin.

Ruhrort zurück und setzte auf dem Dampfboote die Reise bis Wesel fort, wo Allerhöchstdieselben von dem Festungs-Kommandanten und den städtischen Behörden empfangen und von einer Anzahl junger Damen durch Ueberreichung eines Gedichts begrüßt wurden. Se. Majestät der König haben von Duisburg aus das Schloß Broich besucht, wo die hochselige Königin Louise in ihrer Jugend so gern weilte, sodann die am 15. October v. J. eingeweihte schöne Kettenbrücke bei Mühlheim zu Fuß passirt und sich auf dem Kasino zu Mühlheim die Behörden vorstellen lassen, auch die großartigen Puddlingswerke zu Oberhausen in Augenschein genommen. So eben sind Allerhöchstdieselben in erwünschtem Wohlsein hier eingetroffen und in dem Kommandantur-Gebäude abgestiegen. Großer Zapfenstreich und Illumination werden den unserer Stadt unvergeßlichen Tag beschließen.

Aachen, 7. August. (Düss. Z.) Zuverlässigen Nachrichten zufolge wird die Königin von England und Prinz Albert am Montag den 11ten d. M., Morgens 7 Uhr, mit einem Eisenbahn-Extrazug von Antwerpen abfahren, und gegen 1 Uhr Nachmittags zu Aachen eintreffen, wohin des Königs Maj. sich entweder Montag Frühmorgens oder Sonntag Abends auf der rheinischen Eisenbahn begeben wird, um die hohen Gäste zu empfangen.

Koblenz, 6. August. (Düss. Z.) Am 18ten reist Se. Majestät der König nach Berlin, J. Maj. die Königin nach Bad Ischl, und J. Maj. die Königin Victoria über Mainz und Frankfurt nach Coburg.

Essen, 4. August. — Was das Resultat der wegen der Frohnleichnams-Excesse eingeleiteten Untersuchung anbelangt, so sollen ungefähr 30 Personen, die gravirtesten mit 4—6, einer sogar mit 10 Jahre Zuchthaus bestraft sein. Der Polizeidiener Voigt ist vollkommen freigesprochen und gegen die Zeugen, welche den Fahnenraub des ꝛc. Voigt beschworen haben, ist, wie verlautet, die Untersuchung wegen Meineids eingeleitet worden. So werden denn auch unsere Gefängnisse zum Fluche für die Lehrer der Finsterniß und des Hasses werden.

Neu-Ruppin. (Voss. Z). Am 7ten d. M. beging die hiesige deutsch- katholische Gemeinde ihren ersten feierlichen Gottesdienst, zu dessen Abhaltung der Pfarrer der Gemeinde zu Potsdam der sich die hiesige als Tochtergemeinde angeschlossen hat, Herr Ahrnsdorf, begleitet von dem früher in Böhmen angestellt gewesenen Kirchner, Herrn Fischer, schon Tags zuvor hier eingetroffen war. Mit der größten Bereitwilligkeit war eine der hiesigen Kirchen, die sonst zu gottesdienstlichen Zwecken nicht benutzt zu werden pflegt, zu der Feier eingeräumt worden.

Königsberg, 5. August. (H. N. Z.) Beim Veteranenfest am 3ten d. M. sprach Herr Oberpräsident Bötticher von dem Geist, der 1813 und 1814 geherrscht, und ließ es nicht an Anspielungen auf die Gegenwart fehlen, welche mißbilligende Aeußerungen enthielten. Dies beleidigte mehrere Anwesende. Es erhob sich ein Bürger und setzte auseinander; daß auch die Gegenwart von einem wahren guten Geist beseelt sei. Der Oberpräsident und der commandirende General gestanden dies zu und es fand ein Versöhnungsfest statt. Die Zeiten sind vorüber, wo der Bürger ruhig Tadel, vorzüglich unverdienten, anhört. — Am 4. August war zwar Concert in Böttchershöfchen, doch fehlte es dort an Redner und Leiter des Gesanges. Die früheren Redner und Leiter des Ganzen waren großentheils in einem Lustort nahe der Stadt, in Sprechau, es fanden sich an vierhundert Personen dort ein. Um einen großen Tisch, der die Form eines Kreuzes hatte, setzte man sich und pflog eine lebhafte Unterhaltung. Später bildeten sich einzelne Gruppen. Für die Zukunft wird eine andere Organisation getroffen werden. Man suchte so viel als möglich jede Ostentation gestern zu vermeiden. Die höheren Behörden müssen Unruhen befürchtet haben, denn an verschiedenen Orten und vorzüglich an den Thoren war Militär aufgestellt. — In diesen Tagen traf das Antwortschreiben der Herren v. Itzstein und Hecker auf die ihnen von Königsberg überschickte Adresse ein.

Königsberg, 8. August. (Königsb. A. Z.) Wie wir hören, soll morgen ein Detaschement Truppen nach der russisch-preußischen Grenze abgehen, um die diesseitigen Bewohner vor Diebstählen und gewaltsamen Beraubungen sicher zu stellen, welche von jenseitigen Grenzbewohnern aus drückendem Mangel an Lebensmitteln aller Art in der letzten Zeit häufig ausgeführt wurden.

Graudenz, 6. August. — Die hiesige christkatholische Gemeinde hat gestern — d. h. unter ausdrücklichem Vorbehalte ihrer weitern Beschlüsse in der auf den 19. d. M. für die Provinzen Preußen und Posen in Marienwerder anberaumten Synode, — die, im Leipziger Concil gefaßten, vorläufigen Beschlüsse als solche mit der Bedingung angenommen: „daß es ihr frei stehen solle, das Glaubenssymbol des Leipziger Concils dahin zu vervollständigen, daß demselben angefügt werde: 1) „Wir (Mitglieder der christkatholischen Gemeinde zu Graudenz) bekennen auch Folgendes als wesentliche Punkte des christlichen Glaubens: daß Jesus Christus der eingeborne Sohn Gottes ist, der von Ewigkeit her mit dem Vater und dem h. Geiste lebet, regieret, am Kreuze um der sündigen Menschen willen gestorben, und von den Todten auferstanden ist.“ 2) Daß die biblischen Thatsachen von dem Leben, Sterben und der Auferstehung Christi im Sinne dieses Glaubensbekenntnisses den Erwachsenen und Kindern der Gemeinde auch gelehrt werden. 3) daß die Theiner'sche Messe mit diesem Bekenntniß, jedoch bei möglicher Abkürzung, gehalten werde.

Deutschland.

*† Leipzig, 9. August. — So eben vernehme ich aus guter Quelle, daß gestern das Landesconsistorium in Dresden, die höchste kirchliche Behörde nächst dem Ministerium, entschieden gegen die „Bekanntmachung“ der Minister protestirt hat. Das Consistorium besteht aus den Herren v. Ammon, Francke, Heymann, Käuffer und Wahl. Daß die Herren v. Ammon und Käuffer der Meinung des Fortschritts in der Kirche angehören, ist allgemein bekannt; Ersterer hat durch seine Fortbildung des Christenthums zur Weltreligion, der Andere durch seine Schrift über die Auffassung Christi darüber Niemand in Zweifel gelassen. Ich bin zu wenig in der theol. Literatur bewandert, um zu sagen, ob die übrigen Mitglieder ebenfalls ihre Ansicht in Schriften ausgesprochen haben, aber ich weiß, daß das Consistorium im ganzen Lande als eine freisinnige lichtfreundliche Behörde gilt. Thatsache ist, daß das Consistorium seit Jahren nicht mehr nach den symbolischen Büchern examinirt, die freiere Richtung begünstigt und den Rudelbachern durchaus keinen Vorschub leistet. Diese seine Ansicht ist auch dem Ministerium so gut bekannt, daß die „Bekanntmachung“ erlassen wurde, ohne daß das Consistorium etwas davon wußte. Von der Zwickauer Kreisdirection heißt es ebenfalls, daß sie sich gegen die „Bekanntmachung“ aussprechen werde; wenn man bedenkt, daß dieselbe in der Annaberger Jesuitensache entschieden auf die Seite der dortigen Stadtverordneten trat, so hat das Gerücht nichts Unwahrscheinliches. Der Stadtrath zu Crimmitzschau hat auf eine Anfrage der Stadtverordneten, was er in Bezug auf die „Bekanntmachung“ zu thun gedenke, erklärt, daß er zur Ausführung derselben die Hand nicht bieten könne, weil sie wesentliche Rechte verletze, zu deren Aufrechterhaltung er durch den Verfassungseid verbunden sei. Solche Zeichen in unserm friedlichen Sachsen in einigen Wochen! Das Ministerium scheint entschlossen auf dem betretenen Wege fortzugehen, denn die No. 125 der Vaterl. Bl., welche den Crimmitzschauer Protest — verstümmelt — enthält, ist in Dresden mit Beschlag belegt worden. Vergebens! In diesem Augenblicke sind wahrscheinlich die Proteste der Städte Chemnitz, Annaberg, Zwickau, Lichtenstein, Glauchau, Meerane, Plauen, Adorf u. s. w. bereits in den Händen des Ministeriums und in allen Lokalblätttern dieser Städte. Will man die alle confisciren? Und hat man mit der Confiscation etwas erzielt?

ꝺ Frankfurt a. M., 8. August. -- Fürst Metternich traf nebst Gemahlin gestern um die sechste und Erzherzog Friedrich von Oesterreich um die neunte Abendstunde auf der Taunus-Eisenbahn hier ein. Noch an demselben Abende empfing der große Staatsmann die regierenden Bürgermeister, das diplomatische Corps und andere Notabilitäten der Stadt, worunter auch die Herren v. Rothschild, die sich nebst ihren Damen zur Aufwartung eingefunden hatten. Heute Vormittag besichtigten die hohen Gäste das Göthe-Denkmal, die Städelsche Bildergallerie und den Kaisersaal, worauf sie sich sodann nach der Residenz Homburg begaben, um am landgräflichen Hofe das Mittagsmahl einzunehmen. Es ist noch nicht bestimmt, ob Dieselben noch heute wieder nach Schloß Johannisberg zurückkehren, wo auch der kaiserliche Prinz für die Zeit seines Aufenthalts am Rheinstrome seine zeitweilige Residenz genommen hat. Fürst Metternich hat, seiner vorgerückten Jahre ungeachtet, ein sehr lebenskräftiges Aussehen. — Das große Presbyterium der deutsch-reformirten Gemeinde ist von ihrem Vorstande zu einer Sitzung für nächstkünftigen Dienstag eingeladen worden. Zwar wird der Gegenstand der Berathungen, die gepflogen werden sollen, nicht zugleich angegeben; doch bezeichnet man als solchen vollkommen glaubwürdig den von der deutsch-katholischen Gemeinde nachgesuchten Simultan-Gebrauch ihrer Kirche für den alle vier Wochen vom Pfarrer Kerbler daselbst abzuhaltenden feierlichen Gottesdienst. Daß dem Gesuche die erwünschte Folge werde gegeben werden, ist mit Hinblick auf bekannte Vorgänge nicht zu bezweifeln. — Neben der confessionellen Bewegung im katholischen Kirchenthume fangen auch die Bestrebungen der protestantischen Lichtfreunde immer größere Anerkennung im südwestlichen Deutschland zu finden an. Man spricht von einer Versammlung derselben, die demnächst in einer benachbarten Residenz gehalten werden soll und wobei sich einige der wackersten Beförderer dieser Bestrebungen im östlichen Deutschland betheiligen würden. Somit wäre denn alle Hoffnung gegeben, daß unserer Zeitgenossenschaft der Ruhm vindicirt werden dürfte, im kirchlichen Gebiete bis zu seinen Giebelspitzen den Bau gefördert zu haben, wozu die Reformatoren des 16ten Jahrhunderts den Grundstein legten. Es darf dieser Erfolg aber um so gewisser verhofft werden, als die wissenschaftlichen Fortschritte, die in der Zwischenzeit gemacht wurden, die neuern Baumeister mit einem reichen Material zu dem Behufe versehen haben.

(Fr. J.) Zschokke hat einige Tage hier verweilt und ist gestern in seine Heimath zurückgekehrt. „Den würdigsten Vertreter deutschen Geistes und deutscher Gesinnung in dem Schweizerland“ umgab in dem stillen Kreise einiger nahen Freunde und Verehrer herzliche Begrüßung und ein Chor des Liederkranzes überraschte ihn in einem Garten, wo er den Abend zubrachte, durch ernste und heitere Gesänge. Jeder öffentliche Ausdruck der ihm gewidmeten allgemeinen Huldigung wurde vermieden, aus Achtung für Zschokke's Willen, hervorgegangen aus der Bescheidenheit, die der wahren Größe inwohnt.

Mainz, 7. August. (Mainz. Z.) Se. Durchlaucht der Fürst Staatskanzler von Metternich, der diesen Morgen um 11 Uhr hier eingetroffen, stattete Sr. k. Hoh. dem Prinzen Wilhelm von Preußen einen Besuch ab.

Würzburg, 6. August. — Unsere gestrige Zeitung enthält auf zwei Folioseiten das Verzeichniß der zu dem hiesigen Feste angemeldeten Sänger aus 82 Ortschaften. Vorgestern war der Empfangtag; das Wetter war überaus günstig. Unaufhörlich donnerten die Böller und fuhren die Wagen mit flatternden Bannern am Rathhause vor. Die Straßen waren mit Menschenmassen erfüllt, wie sie Würzburg vielleicht noch nie gesehen. Bei dem gestrigen Festaufzug erschienen auch die 38 Bundesstaaten-Fahnen in sechs Reihen getragen. Heute wurde die Denktafel an dem Hause des Abts Vogler eingeweiht. (Der Name Meyerbeer kommt auf den Ehrenschildern großer deutscher Tonsetzer in der Würzburger Festhalle nicht vor.) Unter den anwesenden Gästen bemerkt man den Minister Gr. v. Seinsheim und die Bischöfe von Augsburg und Würzburg. Der Erbprinz von Löwenstein-Werthheim befindet sich unter den mitwirkenden Sängern. Am 4ten Abends wurde das Fest durch einige Unannehmlichkeiten getrübt und unterbrochen, und das Festmahl, welches eine Quelle der Heiterkeit werden sollte, ward eine Quelle des Verdrusses. Die Trinksprüche wurden dazu die Veranlassung. Die meisten und besten Reden wurden von Schleswig-Holsteinern gehalten. Mit großem Enthusiasmus wurde das Arndt'sche Lied „Was ist des deutschen Vaterland“ gesungen.“ Uebrigens hat das Fest bei den höchsten Ständen, weil diese bei demselben keine Vorzüge erlangt haben, und bei den untersten Ständen, weil sich diese wegen der Kosten von dem Genuß ausgeschlossen sehen, einige Mißstimmung erregt und auch an malcontenten Musikern fehlt es nicht. Am 5ten Abends wurde bestimmt, daß das nächste deutsche Sängerfest erst in drei Jahren in Frankfurt a. M. stattfinden solle. Die mitwirkenden Theilnehmer erhalten zum Andenken rothe Schärpen mit silbernem Besatz und den Worten: „Würzburger Gesangfest, 1845.“

Stuttgart, 6. August. (F. J). Die Verabschiedung der Stände nach einem 6monatlichen Landtage erfolgte heute unter dem gewöhnlichen Gepränge um 6 Uhr Abends durch den Minister des Innern, v. Schlayer, der an der Stelle des in Meran befindlichen Königs erschien. Aus der Thronrede leuchtete besonders deutlich die Freude der Regierung über die endliche Lösung der Eisenbahnfrage und die Bereitwilligkeit der Stände, den Eisenbahnbau durch Verwilligung des nöthigen Credits gehörig gefördert zu sehen, was um so angenehmer ist, als daraus unzweideutig hervorgeht, daß die Regierung das Möglichste zur Erzielung eines raschen Baues thun wird.

Schlüchtern, 5. August. (Han. Z.) Auch in der katholischen Schwesterstadt Salmünster wird sich demnächst unter der Leitung eines sehr achtbaren Bürgers ein deutsch-katholischer Verein öffentlich constituiren. Bis jetzt sollen, dem Vernehmen nach, schon über 60 Seelen ihren Zutritt unterzeichnet haben.

Otterndorf, 9. August. (H. N. Z.) Wieder eine Ausweisung. Hoffmann von Fallersleben wollte hier bei seinen Freunden seine durch schlechtes Wetter unterbrochene Cuxhavener Badecur fortsetzen. Gestern ward ihm die Weisung durch den hiesigen Landgensdarmen Deboer, sofort das Königreich Hannover zu verlassen. Hoffmann verließ sofort das Land, aber die Liebe und Achtung des Landes haben ihn nicht verlassen.

Braunschweig, 7. August. (Voss. Z). Gestern Abend ½7 Uhr traf Johannes Ronge hier ein. Ein Mitglied des Bürger-Vereins, Geh. Sekretair Pircher, hatte vor Erscheinen des verehrten Gastes die Mittheilung gemacht, daß das Ergebniß veranstalteter Subscription zur Bestallung eines Seelsorgers für die neu gebildete Gemeinde der Deutsch-Katholiken hiesigen Ortes, das erfreuliche Resultat geliefert, wie auf 3 auf einander folgende Jahre alljährlich, mit Zurechnung von 300 Rthl., welche Summa die hohe Landes-Regierung und der Wohllöbl. Stadt-Magistrat verwilligen, mehr denn 1000 Rthl. dem anzustellenden Prediger zufließen. Ein anderes Mitglied des Vereins, Herr Fink, begrüßt J. Ronge mit kräftigen Worten im Namen Aller, worauf Ronge die Redner-Tribüne bestieg, um seinen Dank auszusprechen, vornehmlich für das freundliche Entgegen-

kommen des Vereins, da derselbe aus eignen Mitteln die reichen silbernen heiligen Gefäße der neuen Gemeinde verehrt hat. Er sprach die Zuversicht aus, daß die gegenwärtige Bewegung vom Volke ausgehend, auch im Volke Wurzel fassen werde, das Band der Liebe und Eintracht erweiternd und befestigend, wie denn sie es auch wäre, welche eben die Elemente der Zwietracht, den confessionellen Haß, zu entfernen strebte. Unserem hochverehrten Fürsten Wilhelm und der braven Bevölkerung Braunschweigs, dankte er im Namen aller seiner Brüder und Landsleute für die hochherzige Unterstützung jeglicher Art zur freien Entwickelung des angefangenen heiligen Werkes. Heute am 7ten August wallten von 6 Uhr früh Tausende der Bewohner, dem Gottesdienste der deutsch-katholischen Gemeinde beizuwohnen, in die erste schöne Martini Kirche. Gegen 7 Uhr waren alle Räume überfüllt, ca. 6000 Zuhörer hatten sich mit den ca. 250 Mitgliedern der neuen Gemeinde vereinigt. Ohne Störung arrangirte sich die große Versammlung Christen bis zum Erscheinen des J. Ronge, welcher um 8 Uhr den Gottesdienst feierlich durch die Messe in deutscher Sprache eröffnete.

Aus Holstein, 1. August. (Köln. Z.) Von hoher Wichtigkeit ist die Bedeutung Deutschlands zur See auch für die deutsche Industrie, da diese mit dem Handel in der engsten Beziehung steht, indem ja eben der Handel die Verbindung derselben mit dem Auslande vermittelt, so daß jeder Druck des Handels, namentlich des überseeischen Handels mit den außereuropäischen Ländern, von der Industrie tief empfunden wird. Aber auch unmittelbar übt der Mangel einer deutschen Seemacht einen traurigen Einfluß auf die Gewerbsamkeit, da dieser die fremden Länder vielfach durch Zölle verschlossen sind, zur Oeffnung derselben aber viel mehr durch wohlbewaffnete Kriegsschiffe, als durch die gewandtesten Unterhandlungen geschehen kann, die des kriegerischen Hintergrundes entbehren. Auch ist es in der That nichts Neues, Unerhörtes, was wir für Deutschland begehren. Denn von den Deutschen ist das ganze Seewesen ausgegangen. Schon in der ältesten Zeit kannten die deutschen Seebewohner Kriegsschiffe und waren ihren Nachbarn furchtbar. Deutsche Auswanderer gründeten England und seine Seemacht, deutsche Flotten herrschten im Mittelalter auf dem mittelländischen Meere, der Ost- und Westsee, und noch im 16ten Jahrhunderte konnten die Flotten der Hansestädte dem skandinavischen Norden die Spitze bieten. Mit dem Handel wurde auch die Seemacht Deutschlands gebrochen; denn diese stehen in enger Wechselwirkung. Im 16ten Jahrhundert verlor Deutschland seine maritime Bedeutung; aber fortwährend haben Einzelne danach gerungen, sie wieder herzustellen. So arbeitete Wallenstein offenbar an einer deutschen Flotte, wenn gleich ohne Erfolg. In einer Proposition Kaiser Ferdinand's II. vom Jahre 1626 heißt es nämlich: „Was könnte einer so volkreichen, mächtigen, streitbaren Nation, als die deutsche ist, verkleinerlicher, schimpf- und spöttlicher sein, als daß sie von andern gegen derselben in gar keiner Comparation begriffenen Völkern auf ihren eigenen maris et fluminibus jura et leges vorschreiben lassen. Engellandt, daß die deutschen Hansestädte ihrer uralten Privilegien spollirt u. s. w." Wallenstein wurde damals bekanntlich zum General des baltischen und oceanischen Meeres ernannt und mit Mecklenburg belehnt, betrieb den Bau einer Flotte und die Befestigung der pommerischen Seehäfen. Aber leider haben diese Bemühungen kein Resultat gehabt; noch immer liegen diese Küsten offen, und selbst das kleine Dänemark könnte mit seinen Schiffen unsere Seestädte verwüsten, wenn es wollte. Später richtete der große Kurfürst seine Aufmerksamkeit auf die Seemacht. Seine Staaten hatten nur 2 Millionen Einwohner und keine Schifffahrt, keinen Handel, keine Seeleute, kein Geld, keine Theilnahme für die Sache. Dieser und anderer Hindernisse ungeachtet, die von den Seemächten ausgingen, baute er 12 Fregatten und erwarb mehrfache Besitzungen in Afrika und Westindien. Außer diesen gewichtigen Autoritäten ist auch noch der Minister Friedrich's des Großen, v. Herzberg, anzuführen, der eine Geschichte der maritimen Thätigkeit des großes Kurfürsten schrieb und diese in ihrer vollen Bedeutung anerkannte. Möchte doch heute ein Mann erstehen, der sich zum Erben jener Männer machte und den Gedanken, dem jene gedient, zur vollständigen Durchführung zu bringen verstände!

Oesterreich.

† Wien, 10. August. — Nach den heute vom Rhein hier eingetroffenen Nachrichten wollte J. M. die Königin Victoria bestimmt am 9ten d. England verlassen, und schon am 11ten auf Schloß Brühl eintreffen. Der Staatskanzler Fürst Metternich erfreute sich des besten Wohlbefindens. Nach der nunmehr offiziell erschienenen Liste werden an den diesjährigen Herbstübungen dahier folgende Truppen-Abtheilungen Antheil nehmen, als: 6 Grenadier-Bataillons, 13 Bat. Linien-Inf., 1 Bataillon Jäger, 8 Esc. Husaren, 2 Esc. Dragoner, 4 Kavall. und 4 ordinaire Batterien, endlich 4 Comp. Pioniers. Außer den verschiedenen täglichen Uebungen dieser in 5 Brigaden getheilten Truppenmasse werden eine große Kirchenparade, Revue vor Sr. Majestät, 2 taktische Maneuvre und 3 Feldmaneuver, von sämmtlichen Truppen ausgeführt, stattfinden. Die Brigade Zephyris, bestehend aus den Rgtrn. Erzh. Carl und Frhr. v. Heß wird über die Zeit der Concentrirung unter den auf der Schmelz errichteten Zelten campiren.

Spanien.

Man schreibt aus Madrid vom 31. Juli, Herr Sagasti, zur Zeit Espartero's politischer Chef der Hauptstadt, sei auf Befehl der Militair-Autorität nebst zwei Offizieren von der Armee verhaftet worden. — Die vier Minister, welche sich nach Saragossa zur Königin begeben hatten, waren am 31. Juli Abends in Madrid zurück. — Nach dem Espectador hätte Gen. Shelly, General-Capitain zu Sevilla, einem Einwohner dieser Stadt, der gerufen habe: Es lebe die Freiheit! auf öffentlichem Platz 50 Stockschläge appliciren lassen.

Niederlande.

Amsterdam, 4. August. (Rh. B.) Ein interessantes Seitenstück zu der Verwaltung der ostindischen Finanzen unter der Regierung Wilhelms I. liefert folgende Thatsache, die mir aus sehr guter Quelle mitgetheilt worden. Vor einigen Jahren wurde ein sehr geschickter Beamter des Ministeriums der Colonien, Krusemann, nach Batavia geschickt, um den Zustand der ostindischen Finanzen und deren Verwaltung zu untersuchen und Maßregeln zur Regulirung der bestehenden Unregelmäßigkeiten bei der Java'schen Bank vorzuschlagen. Sei es nun, daß Hr. Krusemann sich zu herbe über einige Angelegenheiten geäußert, oder daß die von ihm vorgeschlagenen Maßregeln der Regierung nicht angenehm waren, kurz derselbe wurde vor kurzem zurückberufen und zwar ohne Danksagung für geleistete Dienste, ohne die ihm zukommende Belohnung und ohne eine ihm bekannte Ursache, indem der von ihm abgefaßte Plan zur Veröffentlichung der bestehenden Mißbräuche noch nicht ausgeführt worden war. Hr. Krusemann ist nun wirklich im Haag angekommen und hat sich unmittelbar zu Hrn. Baud, Director der Colonien, begeben und ihn über die Ursache dieser wenig ehrenvollen Behandlung befragt. Nach wenig befriedigender Erklärung hat Hr. Krusemann demselben die einfache Wahl gelassen, ob er wünsche, daß er den Zustand der Verwaltung der ostindischen Finanzen der Publicität übergebe; oder ob der Minister ihm 1) seine ehrenvolle Entlassung nebst der ostindischen Pension von 9 bis 10,000 fl. jährlich, 2) Vergütung der Reisekosten im Belaufe von 6000 fl., 3) die Schenkung eines Theecontracts, dessen Werth sich bis auf 200,000 fl. beläuft, bewilligen wolle. Würden Sie nun wohl glauben, daß der Minister Baud sich nach kurzem Bedenken entschlossen hat, in diese drei Bedingungen einzuwilligen, um sich keiner Veröffentlichung des ostindischen Finanzwesens auszusetzen?

Osmanisches Reich.

† Konstantinopel, 30. Juli. — Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Schekib Efendi, hat vom Sultan den Auftrag erhalten, sich in außerordentlicher Sendung nach Syrien zu begeben, um dem dort herrschenden Bürgerkriege eine Ende zu machen und die von der Pforte im Einvernehmen mit den Repräsentanten der Großmächte beschlossenen Maßregeln zur endlichen Ausführung zu bringen. — Die Pforte hat eine Untersuchungs-Commission ernannt, welche die Capitains der beiden türkischen Dampfschiffe, die kürzlich im schwarzen Meere zusammenstießen, richten soll. Sie heißen Lambert und Dnblin und sind beide Engländer. Die Commission soll bestehen aus einigen hochgestellten türkischen Würdenträgern, 4 Capitäns der großherrlichen Flotte, den Kommandanten der fremden Kriegsschiffe, welche dermalen hier stationirt sind, und 4 Capitainen von englischen, österreichischen, sardinischen und griechischen Kauffahrteischiffen. — Der Großfürst Constantin wird täglich hier zurückerwartet, und wird hierauf ohne Aufenthalt seine Rückreise nach Odessa antreten.

Die D. A. Z. enthält in einem Aufsatze aus Konstantinopel, 23. Juli Folgendes über die so verwickelte Libanonsfrage: Ueber ihre Lösung herrschten und herrschen noch verschiedene Ansichten, von denen schon einige in Ausführung gebracht wurden, jedoch mit unglücklichem Erfolge. Sie lassen sich auf drei zurückführen: 1) die türkische, von Izzed-Mohammed in Anwendung gebrachte Regierung der beiden Völkerstämme durch ihre eigenen Kaimakame, und Unterstellung derselben unter einen türkischen, im Libanon residirenden Gouverneur; 2) die französische, an die sich die österreichische anschließt, vereinigte Regierung des Gebirges durch einen Fürsten, und zwar durch einen christlichen ans der Familie Schahab; 3) das heutige Regierungssystem, getrennte Regierung, jeder Stamm durch seinen Kaimakam regiert, in den gemischten Districten gemischte Delegirte, von denen jeder die Angelegenheiten seiner Religionsgenossen besorgt und unter seinem resp. Kaimakam steht. Da hauptsächlich Sir Stratfort Canning sie ins Leben gerufen hatte, möchte ich sie die englische nennen. Drei verschiedene Interessen sind es, welche hier mit einander im Kampfe liegen. Die Hauptrolle hierbei spielt das französische, welches durch die Rehabilitirung einer christlichen (d. h. katholischen) Regierung seinen Einfluß in Syrien wiederherzustellen sucht, während das englische mehr als Antagonist von diesem auftritt, das Aufblühen seines Einflusses in Syrien zu verhindern sucht, damit das Mittelmeer kein lac français werde. Daher das endlose Hinausziehen dieser Frage, daher das beständige Wiederauflodern des Feuers, wenn man es schon längst durch künstliche Conferenzbeschlüsse gedämpft glaubte. Die türkische Ansicht wurde von den Großmächten verworfen, weil sie nicht die erforderlichen Garantien gegen türkische Willkürherrschaft darbot. Das heutige, getrennte Regierungssystem, obschon in der Theorie den Grundsätzen der Billigkeit und Humanität am meisten entsprechend, hat sich in der Praxis als unhaltbar bewiesen. Durch dasselbe wurden beide feindliche Stämme gänzlich getrennt und durch die ihnen gegebenen Chefs gleichsam zu zwei kampffähigen Corps organisirt, um einander gegenseitig zu vernichten. Ferner hatte dieses System das Schlimme, daß es den beiden fremden Einflüssen die Thore öffnete, um sich ihrer Protegirten zu bemächtigen. Die gegenseitige Erbitterung wurde vermehrt und der einige Zeit zurückgehaltene Haß brach endlich in die Flammen des blutigsten Bürgerkriegs aus.

Miscellen.

Vom Rhein, 4. August. — Das neueste Heft des Janus enthält eine sehr schöne Stelle, die ihren Mann karakterisirt. Nachdem er bemerkt, daß Fälle vorkommen können, wo eine Auzweisung von Schriftstellern unvermeidlich gemacht werde, fügt er hinzu: „daß ein Theil der sogenannten Literaten sich wie giftige Insekten iu unser öffentliches Leben eingenistet haben, ist nicht einen Augenblick in Abrede zu stellen." Also Literaten sind giftige Insekten, die ihr Gift jetzt ruhig ausspritzen dürfen, obwohl bekanntlich Gesetze existiren, welche sowohl den Apothekern, wie den Schriftstellern den Debit von wirklichen Giften unmöglich machen. Fast muß man noch die Humanität dieses Janus bewundern, der, wie jener andere empfindsame Bediente, ein Insekt nahm und es behutsam in die freie Luft trug, das Thier bloß fortjagen, nicht gleich todtschlagen will. Sonst heißt es doch bei manchem dieser Herren: wir knicken und erstikken doch gleich, wenn einer sticht. (Aach. Z).

Das Elbf. Kreisblatt schreibt aus Baumberg vom 28. Juli: In verwichener Woche trieb hier die Leiche eines wohlgekleideten Herrn ans Land, welche nach Aufnahme der Leichenbeschauer sofort beerdigt wurde; nach allem Vermuthen waren es die Reste eines vornehmen Holländers, welcher auf unerklärliche Weise auf einem zu Thal fahrenden Dämpfer verunglückte, in die Fluthen stürzte. Als nun die Belohnung von 500 Gulden ausgesetzt wurde, für den, welcher Auskunft über den Verschollenen zu geben wußte, hätte es wenig gefehlt, daß unsere ganze Gemeinde sich auf die Reise ins Niederland begeben hätte. Fünf Mitglieder derselben vollführten jedoch den Wettlauf bis Arnheim und theilten den ausgesetzten Preis unter sich. Darauf langten die Angehörigen des Beerdigten hierselbst an, der unter amtlicher Assistenz wieder ausgegraben, in einen bleiernen Sarg verpackt und zur Verfügung der trauernden Familie gestellt wurde.

Paris. Nach den amtlichen Berichten über die Krankenhäuser, welche der Courrier français einer Kritik unterwirft, werden in denselben jährlich hunderttausend Kranke und Elende verpflegt, außer den 86,000 Armen, die laut der Tabellen von 1843 von Almosen leben. „Dieser fürchterliche Zustand", sagt das genannte Blatt, „kann unmöglich genügende Abhülfe von den heutigen Hospitälern und Armenhäusern erwarten, so gut sie auch eingerichtet sein mögen. Dies fühlten schon die National-Versammlung und der Convent, als sie daran dachten, die Gesammtverwaltung des Armen- und Krankenwesens der Sorge der Gemeinden zu entziehen und es zur Staatssache zu erheben. Die Unterstützung des Armen darf nicht länger als Wohlthat, sondern sie muß als gesellschaftliche Pflicht betrachtet werden.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

Breslau. Die königl. Postverwaltung hat mit Vorbehalt des Widerrufs die Portofreiheit für die Uebersendung von Geld-Ersparnissen der Eisenbahnarbeiter an deren Angehörige in der Heimath in Berücksichtigung der wohlthätigen Folgen bewilligt, welche hieraus für das leibliche und sittliche Wohl jener Arbeiter hervorgehen möchten.

Die bisher zu Berlin, Breslau, Königsberg, Magdeburg, Marienwerder, Münster, Posen und Stettin bestandenen Revisions-Collegien werden zum 1. October d. J. aufgelöset und deren Geschäfte gehen von diesem Zeitpunkt ab auf das neu errichtete Revisions-Collegium für Landeskultursachen zu Berlin über.

Im Bezirk des königl. Ober-Landes-Gerichts Breslau wurden befördert: der Ober-Landesgerichts-Assessor Hübner zu Ratibor zum etatsmäßigen Assessor bei dem Land- und Stadtgericht zu Frankenstein; der Referendar Michaelis zum Ober-Landesgerichts-Assessor; die Auscultatoren Schnieber und Krause zu Ober-Landesgerichts-Referendarien; der Rechts-Candidat v. Huelsen zum Ober-Landesgerichts-Auscultator; der Registratur-Assistent Monert zum Registrator, der Diätarius, Referendarius Redecker zum etatsmäßigen Registratur-Assistenten, der Volontair Kohl zum Salarien-Kassen-Diätarius bei dem Stadtgericht zu Breslau; der Privat-Aktuarius Fellenberg zum Aktuarius, Registrator, Salarien- und Deposital-Kassen-Rendanten bei dem herzoglichen Stadtgericht zu Bernstadt, und der Privat-Aktuarius Gerstberger zu Prausnitz zum Büreau-Gehülfen bei dem Land- und Stadtgericht zu Namslau. — Versetzt: der Ober-Landesgerichts-Referendarius Krause an das Ober-Landesgericht zu Ratibor; der Büreau-Gehülfe Buchwald zu Namslau als Registratur-Diätarius an das Stadtgericht zu Breslau. — Ausgeschieden: die Ober-Landesgerichts-Referendarien Persing und Hoffmann VIII. auf eigenes Ansuchen mit Vorbehalt des Wiedereintritts.

---

* Breslau, 12. Aug. — Die gestrige Versammlung des Vorstandes und der Aeltesten der hiesigen christ-katholischen Gemeinde war dazu bestimmt, die Gegenstände, über welche auf der den 15. und 16ten hujus Statt findenden Generalversammlung der Deputirten sämmtlicher christ-katholischen Gemeinden Schlesiens berathen werden soll, nochmals in allseitige Erwägung zu ziehen, und die gewonnenen Resultate in einem Entwurfe zusammenzustellen. Dieser Zweck ist insoweit erreicht worden, als man sich vollständig über die vorliegenden Principienfragen einigte, so daß es nur noch der Ausführung derselben und der Redaktion des Entwurfes bedarf. Zu dem Ende werden Vorstand und Aelteste Donnerstag den 14. dies. Abends 6 Uhr in dem gewöhnlichen Versammlungslocale — Zwingerplatz in der Realschule — zu einer Schlußsitzung nochmals zusammentreten, und wäre es sehr erwünscht, wenn die Deputirten auswärtiger Gemeinden sich so einrichteten, daß sie an derselben schon Theil nehmen könnten, indem sie dadurch in den Stand gesetzt würden, sich über Gang und Gegenstand der Verhandlungen zu informiren.

Schließlich muß noch bemerkt werden, daß die General-Versammlung selbst in der hiesigen Armenhauskirche abgehalten, den 15. früh 9 Uhr eröffnet werden wird, und daß als Vertreter der diesseitigen Gemeinde der Gemeindeälteste Präsident Professor Dr. Nees von Esenbeck erwählt worden ist. Sch.

*** Breslau, 12. August. — Gestern Abend langte Johannes Ronge wieder wohlbehalten von seiner Missionsreise hierselbst an. Die in der heut hier angekommenen Spenerschen Zeitung enthaltene Mittheilung eines Attentates auf das Leben Ronges in Halberstadt ist durchaus unbegründet. Es haben indessen zu Halberstadt wirklich sehr bedauerliche Vorfälle stattgefunden, veranlaßt durch öffentliche Schimpfreden eines Römischen gegen Ronge; das versammelte Volk wollte sie nicht dulden und vergriff sich an der Person und dem Hause des Unruhestifters, der bereits durch sein früheres Betragen die Protestanten sehr gereizt hatte. Die christkatholische Gemeinde hat durchaus keinen Theil an der Unruhe genommen.

---

* Breslau, 10. August. — Höchst erfreulich ist ein Phänomen, das in der letzten Zeit in der hiesigen jüdischen Gemeinde sich zeigte; es giebt der Hoffnung Raum, daß die schroff sich gegenüberstehenden religiösen Parteien sich nun freundlich entgegenkommen und zum Wohle der Gesammtinteressen der Gemeinde arbeiten werde. Es ist die mit zahlreichen Unterschriften versehene Dankadresse an den gelehrten und charaktervollen Oberrabbiner Dr. Frankel in Dresden, wegen seines offenen Austretens aus der diesjährigen Rabbiner-Versammlung, deren Tendenzen seine religiöse Ueberzeugung nicht billigen konnte. Achtbare Männer aus der hiesigen Gemeinde, die sich bis jetzt gehässig gegenüber standen und zu keinem gemeinsamen Unternehmen sich vereinen wollten, haben bei Absendung dieser Adresse ihre Sympathien kund gegeben. Der unbefangene vorurtheilslose Beobachter erkennt mit Freuden in dieser Erscheinung, wie eine geläuterte Religiosität, verbunden mit kräftiger Gesinnung und tiefer Wissenschaft bei allen Parteien die vollste Anerkennung findet. ψ.

Das Frankf. J. meldet aus Breslau, 4. August. „Sicherm Vernehmen nach hat Prof. Staudenmaier in Freiburg den Ruf, welchen er an die hiesige Hochschule vor einiger Zeit erhalten hatte, abgelehnt. Man denkt jetzt an die Gewinnung einer andern Celebrität des kath. Deutschlands, um das Fach der Pastoraltheologie in der kath. Fakultät zu ersetzen."

Ueber unseren neuen Herrn Ober-Präsidenten enthält die Weser-Z. eine Correspondenz aus Breslau, aus der wir nachfolgende Stelle mittheilen, welche bei unseren Lesern gewiß das größte Interesse erregen wird: „Ueber die Prinzipien, nach welchen er die Angelegenheiten unserer Provinz zu ordnen und zu leiten gedenkt, kann man natürlich mit wenig Bestimmtheit sprechen, da er erst seit Kurzem seine jetzige Stellung bekleidet und überdies schon seit längerer Zeit von hier abwesend ist. Doch können selbst die wenigen Fälle, wo man Gelegenheit hatte, einen tieferen Blick in seine Verwaltungsgrundsätze zu thun, gar wohl die freudige Hoffnung in uns erwecken, daß er dem Fortschritte, sowohl in religiöser als politischer Beziehung, nicht abgeneigt sei. Eben so hat er in der kurzen Zeit in Bezug auf den Gang der Verwaltung einige wesentliche Reformen veranlaßt, er hat die Erledigung einiger zeitraubenden und weniger bedeutenden Geschäfte den Chefs der betreffenden Branchen zugewiesen und überhaupt dem Bureau-Wesen nicht die Wichtigkeit, die es bisher hatte, beigelegt, um mehr Muße und Kraft zu gewinnen, das Ganze der Lage der Provinz zu überblicken, und von diesem allgemeinen und höheren Standpunkte aus dieselbe zu bilden und zum Besseren zu gestalten. Müssen wir diesen Takt als einen durchaus richtigen und als einen, des wahrhaften Staatsmannes würdigen anerkennen, so müssen wir uns andererseits glücklich schätzen, einen solchen Mann an die Spitze der Verwaltung unserer Provinz gestellt zu sehen, denn einen solchen Mann braucht Schlesien vor allen anderen Provinzen des preußischen Staates, da es scheint, als ob von hier aus der letzte und entscheidende Anstoß für die Entscheidung der religiösen und politischen Reformen ausgehen soll.

Liegnitz. Von der königl. Regierung zu Liegnitz sind bestätigt worden: der Ober-Landesgerichts-Assessor Matthaei, als Bürgermeister zu Lauban; der zeitherige, anderweit wiederum gewählte Stadt-Syndikus Neitsch zu Lauban, als solcher daselbst; und der bisherige General-Substitut des evangelischen Kirchen-Ministerii in Breslau, Alexander Friedrich Rochlitz, als Pastor zu Lobendau im Kreise Goldberg-Haynau.

Der Kaufmann Gustav Ferdinand Knittel zu Lüben, hat die ihm zur Uebernahme einer Spezial-Agentur für die Feuer-Versicherungs-Gesellschaft „Borussia" ertheilte Bestätigung zurückgereicht. Dem Kaufmann Carl Friedrich Pohl in Landeshut ist zur Uebernahme einer Special-Agentur für die Geschäfte der Berliner Feuer-Versicherungs-Gesellschaft die Genehmigung ertheilt worden.

≏ Landeshut, 9. Aug. — Die Bevölkerung unserer Stadt und Umgegend betheiligt sich immer entschiedener und thatkräftiger bei den derzeitigen Bewegungen auf dem Gebiete des religiösen und kirchlichen Lebens. Die freudige und eifrige Theilnahme, die sie der hiesigen christ-katholischen Gemeinde bei ihrer Gründung und weiteren Entwickelung hat angedeihen lassen, legt sie nun, und wohl auch natürlich an den gegenwärtigen Bewegungen in der evangelischen Kirche an den Tag. Beide Bewegungen haben ja auch in ihren Quellen und Veranlassungen so vieles gemein; sie sind der Ausfluß eines und desselben Geistes und derselben Gesinnung, hervorgegangen aus dem Bewußtsein und Selbstgefühl religiöser Mündigkeit. Was man aber bisher im fremden Hause begünstigte und beförderte, dem wird man doch im eigenen Interesse Kraft und Thätigkeit in noch weit reicherem Maaße zuwenden. Die Ahnung oder Ueberzeugung, daß dies so und nicht anders kommen könne und müsse, hat vielleicht auch hier und da die ungünstigen Urtheile über die christkatholischen Bestrebungen, namentlich wo sie von Geistlichen ausgingen, die da meinten, sie bildeten als alleinige Vertreter oder gar Vormünder der Gemeinden auch allein die Kirche, hervorgerufen. — Die Schrift des hiesigen Diakonus Herrn Feuerstein hat unter unserer Bürgerschaft den lebhaftesten Anklang gefunden, als Anerkennung der tüchtigen, zeitgemäßen Gesinnung, die sich darin ausspricht, beabsichtigt eine bedeutende Anzahl Gemeinde-Mitglieder ihm ihren Beifall und Dank noch besonders auszudrücken. Nichts desto weniger soll aber auch hier und da das Urtheil sich ans Tageslicht gewagt haben, als könne der Verfasser der Schrift mit dem Bekenntnisse der darin ausgesprochenen Ansichten und Gesinnungen nicht füglich Pastor an einer evangelischen Gemeinde sein und bleiben. Wir sollten meinen: nun gerade erst mit vollem Fug und Recht, wenn man nur Bedeutung und Begriff evangelisch-protestantischer Christen erst recht verstehen und ihm keinen fremden Begriff unterlegen will. Wir dürfen aber bei dem gesunden Sinn unserer evangelischen Gemeinde darauf bauen, daß solche Stimmen nur vereinzelt bleiben und ohne Anklang verhallen werden. Die oben erwähnte Absicht eines großen Theiles der Gemeinde spricht zur Genüge dafür.

---

* Neiße, 11. August. — Wie die Mitglieder der hiesigen christkath. Gemeinde von ihren römischkatholischen Mitbürgern, besonders in materieller Beziehung, verfolgt werden, ist in den Zeitungen schon mehrfach mitgetheilt worden, daß sich diese Verfolgungen jetzt auch auf die Kinder derselben ausdehnen, dafür dürfte nachfolgende Thatsache den Beweis liefern. Die 10jährige Tochter eines christ-kath. Bürgers, welche die katholische Mädchenschule besucht, kömmt eines Tages in dieselbe, und als von den Kindern, vor Beginn des Unterrichts, das Vaterunser gebetet wird, betet auch diese dasselbe, aber nur bis zum Ave Maria, mit. Der Lehrer, Hr. W...., bemerkt dies und richtet nach Beendigung des Gebetes an das Mädchen die Frage: warum sie das Ave Maria weggelassen habe? Das Kind, anfangs verlegen, antwortete aber dann ganz dreist, daß ihr Vater gesagt, man dürfe die Heiligen nicht anbeten. Statt dem Kinde hierüber die nöthige Belehrung zu geben, mußte sie auf Befehl des Lehrers vortreten und vor der ganzen Klasse das Ave Maria zur Strafe allein beten, den Mitschülerinnen aber machte derselbe zur ernsten Pflicht, ihren Umgang gänzlich zu meiden und drohte denen mit Strafe, die diesem Verbote nicht nachkommen sollten. Der Vater des verfolgten Kindes hat hierin Veranlassung gefunden, dieses und seine übrigen Kinder aus der kath. Schule zu nehmen und der evangelischen zuzuführen. Das Urtheil über die Handlungsweise des in Rede stehenden Lehrers überlasse ich der öffentlichen Meinung.
Sch.

---

* Salzbrunn, 11. August. — Seit einigen Tagen ist der Wendepunkt der hiesigen Kurzeit eingetreten. Die Gehenden übertreffen nun an Zahl die Kommenden; aber dennoch sind trotz den ominösen Tafeln, die sich hier und da an den Häusern zeigen, und sagen: „Hier sind Wohnungen zu vermiethen," immer nur solche Zimmer frei, die eben nicht zu den besten gehören, denn seit dem 1sten d. M. sind 140 Nummern in die Liste eingetragen worden, und sie enthält 1576 Familiennummern. In derselben sehen wir auch einen Namen, der in ganz Deutschland nie vergessen werden kann: Lichtenberg, ein Sohn jenes berühmten Göttinger, der hannöversche General-Director der directen Steuern, befindet sich unter unsern Gästen. Bei dem immer noch zahlreichen Besuche besteht natürlich auch das so bekannte und interessante Brunnenleben am Orte selbst wie in seinen Umgebungen. Auf den Höhen, in den Thälern, in Fürstensteins schönen Gründen, wie im Weistritz- und Zeiskenthale und in Neuhaus, wo alte Burgen empfindsame Wanderer zu sich rufen, in den heimlichen Räumen der Wilhelmshöhe und Friedrichsruhe, an der einsamen Kapelle zu Konradsthal, am Finsterborn, auf den luftigen Gipfeln des Sattelwaldes, vor Allem in Altwasser, dessen Najaden den unsrigen so nachbarlich freundlich die Hand reichen, wandern zu Fuße, zu Rosse, zu Esel, zu Wagen unsere Gäste fröhlich einher. Lebhafter als sonst war es gestern. Viel hundert Wagen rasselten durch unser Dorf, mehr als ein Tausend Vergnügensuchende, sind aus der Nachbarschaft gekommen, wie aus der alten Hauptstadt, die nur noch 3 ½ Stunde von uns entfernt ist, bewegte sich auf den Promenaden und auf den Wegen nach den nächsten beliebten Umgebungen, aber es war ein herrlicher Tag, ganz geeignet, sich an Gottes schöner Erde zu erfreuen, und erst gegen Abend umzogen düstre Wolken den Horizont, jedoch ohne den befürchteten Regen zu bringen. Beharrt unser Besuch wie bisher, so werden wir den des vorigen Jahres vielleicht bedeutend weit überschreiten; denn es ist heut schon geschehen. Gleichen Schritt mit dem Besuche hält unsere Versendung.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 187 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Mittwoch den 13. August 1845.

Der mit „□ Aus der Parchwitzer Gegend" bezeichnete Artikel in der Beilage zu No. 182 der Schlesischen Zeitung vom 7. August d. J. ist eben so gehässig in seiner Tendenz, als abweichend von der Wahrheit. In Abwesenheit des Herrn Amtsrath von Rother, als Besitzers des Rittergutes Koitz, seit dem 4. Juli im Bade zu Carlsbad, finde ich mich veranlaßt, die Angaben des lichtscheuen Verfassers näher zu beleuchten, um, wenn auch nicht ihn eines Bessern zu belehren, doch dem Publikum Gelegenheit zu geben, über die seinem Auftreten zu Grunde liegenden Absichten klar zu werden.

Ob benachbarte Gemeinden verpflichtet sind, zur Abwendung drohender Ueberschwemmungsgefahr auf desfallsiges Aufgebot der Kreisbehörde Hülfe zu leisten, ist hier nicht zu erörtern. Das königliche landräthliche Amt des Liegnitzer Kreises hat sich darüber unterm 31. Juli d. J. (Currende No. 23 d.) ausgesprochen. Es ist aber, wie allgemein bekannt und leicht nachzuweisen, in hiesiger Gegend eine alte Observanz, daß bei großer Wassersgefahr benachbarte Gemeinden zur Hülfe mit Hand und Gespann herangezogen werden, und namentlich haben die Ortschaften Dahme, Wangten, Gr.-Läswitz, Cummernick, Heidau ꝛc. zum Schutz der Oderdämme bei Koitz, Rogau und Alt-Läst seit Menschengedenken auf desfallsige Aufforderung jedesmal bereitwillig Hülfe geleistet. Ob sie für solche Dienstleistungen eine Entschädigung rechtlich beanspruchen können, habe ich nicht zu beurtheilen, sie ist ihnen indessen Seitens des hiesigen Dominii nach den ortsüblichen Sätzen unweigerlich gewährt worden. Zur Unterhaltung der Dämme und zur Ausbesserung von Dammschäden nach beseitigter Gefahr, ist die nachbarliche Hülfe niemals in Anspruch genommen worden. In der Nacht vom 1. zum 2. April d. J. erfolgte der Durchbruch des im Jagen No. 1 des königl. Fuchsberger Forstes belegenen Haupt-Oderdammes, dessen Unterhaltung dem Fiscus und dem Dominio Koitz gemeinschaftlich obliegt. Drei Wochen stand das eingedrungene Wasser auf der sonst durch die Eindeichung geschützten Fläche von circa 6 bis 700 Morgen, deren Winteraussaat auf 2 bis 300 Morgen gänzlich verloren ging und erst in den letzten Tagen des Monats April konnte die Untersuchung des Durchbruchs bewerkstelligt und die Wiederherstellung des Dammes vorbereitet werden. Bereits aber am 26. ejusd. hatte das Dominium Koitz bei der königlichen Regierung zu Liegnitz letztere vorläufig in Anregung gebracht, und am 1. Mai d. J. reichte dasselbe ein vollständiges, später genehmigtes Project zur Verlegung des bisherigen unzweckmäßig angelegten Oderdammes zur Entscheidung ein. Diese verzögerte sich in Folge der vielen amtlichen Lokal-Untersuchungen, welche das collidirende Interesse der verschiedenen betheiligten fiskalischen Stationen nöthig machte. Ein öffentlicher Licitations-Termin am 20. Mai d. J. blieb erfolglos, indem Niemand sich fand, welcher die Ausführung für die Anschlags-Summe unter den gestellten sonstigen Bedingungen zu übernehmen bereit gewesen wäre, und endlich mußte das Dominium Koitz sich entschließen, sich diesen in vielfacher Beziehung lästigen Bedingungen zu unterwerfen, und die Ausführung für die Anschlags-Summe, so weit solche dem Fiscus oblag, mit zu übernehmen, um seine Felder gegen die bei längerer Zögerung unvermeidliche nochmalige Verheerung durch das zu erwartende Johanniswasser zu schützen. Obgleich das Dominium den von der königl. Regierung unterm 3. Juni d. J. genehmigten Entreprise-Kontrakt erst am 12. ejusd. erhalten hat, so hatte es doch, auf mündliche Zusicherung vertrauend, bereits unterm 22. Mai d. J. den Bau mit aller Kraft begonnen und bis zum 24. Juli d. J. so weit fortgeführt, daß es gelungen ist, ihn in den Tagen der wiederkehrenden Gefahr am 25. und 26. Juli, wenn auch mit großer Anstrengung, gegen den ungewöhnlich hohen und heftigen Andrang des Wassers zu behaupten. Nie hat es während des Baues an Arbeitern gefehlt, so viele deren nur zur ordnungsmäßigen Ausführung angestellt werden konnten, und niemals ist der Lohnsatz von 7 Sgr. pro Tag als zu niedrig verschmäht worden, wenigstens sind tüchtige Arbeiter heute noch um diesen Preis in ausreichender Zahl zu haben. So waren denn auch am 24. Juli 40 Lohnarbeiter bei Fortsetzung des Dammbaues beschäftigt, als das ungewöhnliche Steigen der Oder vom 24sten zum 25sten außerordentliche Gegenanstrengungen nöthig machte. Es wurden daher nicht nur sämmtliche disponible herrschaftiche Gespanne von Koitz und von dem, bei den so eben beendigten eigenen Dammbauten nicht so sehr in Gefahr stehenden benachbarten Gute Rogau, sondern auch außer den noch sofort herangezogenen 60 eigenen, sonst in der Wirthschaft beschäftigten Lohn-Arbeiter, noch aus beiden Dörfern eine Verstärkung von resp. 20 und 25 herbeigeschafft. Am 26. traten noch 30 Eisenbahn-Arbeiter gegen Lohn hinzu, dergestalt, daß 175 Personen außer der Kreishülfe beschäftigt wurden. Am 25sten ersuchte ich das königl. Landraths-Amt zu Liegnitz um das Aufgebot der benachbarten Gemeinden, aus welchen demnach vom Abend des 25sten bis gegen den Abend des nächsten Tages 118 Arbeiter und 11 Gespanne abwechselnd thätig gewesen sind. Erstere erhielten während der Arbeit Brot, Branntwein und Bier, und ich wiederholte ihnen die bereits den betreffenden Scholzen durch den Gensd'armen auf mein Ersuchen gemachte Zusage, daß ihnen für ihre Arbeit eine den üblichen Lohnsätzen entsprechende Entschädigung würde gewährt werden. Von einer Unzufriedenheit und Widerwilligkeit der Arbeiter ist mir nichts bekannt geworden, sie alle haben, was ich dankbar anerkenne, mit besonderer Theilnahme und Thätigkeit zur Erreichung des Zwecks mitgewirkt und sicherlich keinen Augenblick den Empfang der versprochenen Entschädigung bezweifelt, die ihnen auch mit dem Gesammtbetrage von 30 Rthlr. baar ausgezahlt worden ist. Wenn die Repartition und Auszahlung durch anderweite Dienstgeschäfte des Gensdarmen um einige Tage verzögert worden, so lag hierin sicherlich keine Veranlassung, die Handlungsweise des Dominii Koitz zu verdächtigen. Dies ist der einfache Hergang der Sache, dessen Richtigkeit ich, dem unbekannten Angreifer gegenüber, mit der Unterschrift meines unbescholtenen Namens verbürge.

Koitz, den 8. August 1845.

Der Wirthschafts-Inspector
Lehners.

---

* Auras, 11. August. — Der Protesterklärung unter dem 27. Juli von hier, in Nr. 175 der Bresl. und gleichzeitig in der Schles. Ztg. veröffentlicht, schließen sich noch an:

Friedrich v. Sebottendorff, Capt. G. Nitschke, Züchnermeister. F. Nitschke, Seilermstr. Ed. Löschmann, Forstbeamter. C. Geyder, Stellmachermstr. G. Rieger, Korbmachermeister. C. Grundmann, Schuhmachermeister. J. Langner, Tischlermeister. L. Brock, Schuhmachermeister. G. Hagedorn, Nagelschmiedemeister. K. Müchel, Schiffssteuermann. Trogisch, Töpfermeister. Scholz. E. Rach, Nagelschmiedemeister. Kayser. Kloske, Schneidermstr. Pfeiffer, Töpfermeister. Hauer, Tischlermstr. Thiel. Kunert. E. Kemp. F. Krippahle, Schmied. K. Sack. K. Tittler. Benjamin Mehl sen., Böttchermstr. Gottfr. Sterniezky, Garnhändler. H. Thiel, Schneidermeister. Koch, Nagelschmied Knebel, Drechsler. Schneider, Schuhmachermstr. Oertel, Strumpfwirker. Wilh. Pfändesack. Friedrich Wengler. C. Steinborn. Wittwe Wenden. Wittwe Schlawitzky.

* Greiffenberg, 10. August. — Dem Breslauer Protest treten bei:

Luge, Kfm. Frdr. Kluge, Kfm. Mag. Weissig, Past. prim. in Niederwiesa. Platke, Apoth. Otto Hörder, Kfm. A. Diesner, Schmiedemstr. Petschke jun., Kfm. Kluge, Wundarzt. Hallganß, Apoth. F. C. Mentzel, Kfm. H. Wehner, Barbier. Carl Dietzel, Gastwirth. F. Wehner, Seifensieder. Ernst Randel, Kfm. C. Bauer, Bäcker. B. Günzel, Damastweber. G. Schöpplenberg, Kfm. Bernhard Wiggert, Kfm. Ernst Steudner, Kfm. Carl Steudner, Kaufm. Gustav Schäfer, Kfm. Adolph Kutzner, Kfm. Eduard Neumann, Kfm. Fr. Geßler, Kfm. Ottomar Elsner, Pastor in Rebishau.

* Nimptsch, 25. Juli. — Der Erklärung vom 21. Juni a. c. in No. 148 dieser Zeitung treten, jedoch ohne alle örtliche Veranlassung, mit vollkommenster Zustimmung bei:

Kanther, Ld.- u. St.-Ger.-Assessor, Joachim, Medico-Chir. u. Gbhlfr., Kanther, Stadt-Secr., Kuchler, Kämmerer, Sitte, Kanzlist, Zeuner, Registrator, Profe, Kfm., Konig, Particul., Schrör, Vorwerksbes., Tischler, Post-Exped., J. Linke, Cand. pharm., Kattner, Kfm., Hering, Stadtverord.-Vorst., F. H. Karkowski, Hndl.-Commis, Kanther, Just.-Comm., Schregel, Justizrath, H. Staat, Rendant, Vivo, kgl. Kr.-Steuer-Einnehmer, Ueberschär, Major a. D., Hoffmann, Förster. Neugebauer, Schlosser, Herrlitschke, Handelsm., v. Pfeil, Privat-Mand., Geisler, Goldarb., Steinberg, Seifensiedermstr., Seifert, Partic., E. Tschor, Kaufm., A. Borning, Conditor, G. Grafe, Bez.-Feldwebel, T. Schlums, Tischlermeister., J. G. Frühauf, kgl. Ld.- u. St.-Ger.-Exec., W. Korn, Schlosser, Kaube, Gutsbes., Esser, Mühlenbesitzer, Görlitz sen., Schuhmacher, Engler, dgl., Frdr. Hering, Gutsbes.. Schlums sen., Handelsmann, Jorke, Schmiedemstr., Richter, Klemptnermstr., Meinhold, Instrumentenbauer, Cenikau, Kürschner, Tschentscher, Schuhmacher, Blas, Schuhmacher, Kaube, Seifensiedermeister, Howig, Steinsetzermstr., Hartig, pens. Kr.-Executor. Ruppelt, Kfm., Kahlert, Kürschner, Rittner, Schneidermstr., C. Müller, Kfm., sämmtlich in Nimptsch. Schneider, Amtm., Graf v. Pfeil, Gutsbes., Pohl, Gerichtsscholz, Padelt, sämmtlich in Vogelgesang. Schwiersch, Oekonomie-Amtm., in Zülzendorf. W. Sitte, Kantor, in Sulau. Thuns, Cand., in Neudorf. Ziebolz, Förster, in Güttmannsdorf. Tabor, Schullehrer, in Heidersdorf. Adolph v. Nickisch-Roseneck, Partik., Lenitz, mit der Hinweisung auf Matth. 7, V. 21. Völkel, Müller, in Siegroth. Jäschke, Bäcker, in Reichau. Hielscher, Brauer, in Siegroth. Dietrich, Kretschambes., in Gaumitz. Böhm, Erbschmidt, das.

An den bekreuzten † Referenten der Breslauer-Communal-Angelegenheiten.

Noch ein Wort, verehrter Herr Referent, von dem ich hoffe, daß es auch für Andere hier und dort, wie Sie Sich ausdrücken, nützlich zu hören sei. Es freuet mich außerordentlich, daß es zwischen uns zu einer Art von Verständigung gekommen ist, obwohl Sie Sich immer noch meinen „Gegner" nennen. Nun, solche Gegner mag ich wohl leiden. Sie geben mir hinsichtlich Ihrer Referate Recht, daß sie anders sein möchten, und sprechen sich deutlich darüber aus, daß Sie gern anders referiren würden, wenn — wenn — u. s. w.; sie sprechen von unheilbaren Zerwürfnissen hier und dort; sie versichern, daß man erst nach und nach die Oeffentlichkeit ertragen lernen werde, daß viele, viele in Breslau, welche die Preßfreiheit im Munde führen, das gedruckte öffentliche Wort nur mit Würgen niederschlucken, daß Sie darum lieber geschwiegen, wo Sie nicht wahr sein durften und doch nichts Unwahres berichten mochten. Alles das sagen Sie und geben noch weit mehr zu verstehen. Ist das aber nicht ein trauriger Zustand? Herr Stadtverordneter Regenbrecht läßt die Oeffentlichkeit einen tiefen Blick in die Art und Weise mancher Verhandlungen, mancher Abstimmungen thun, steht nicht an, offen von unparlamentarischem Treiben zu sprechen, zeigt das Schwanken der Majorität recht offenbar, und Sie, verehrter Herr Referent, streifen nun vollends allen und jeden Nimbus von gewissen Dingen und Personen ab, indem Sie „Vielen, Vielen in Breslau" die Liebe für Oeffentlichkeit, Preßfreiheit, Verfassung, und wie die schönen Dinge weiter heißen, nur auf die Lippen, nicht in das Herz legen. Steht es wirklich so? doch Sie müssen das freilich besser wissen als ich — Sie haben die goldene Praxis für Sich, ich nur die graue Theorie und meine Hoffnung. Machen Sie doch einmal einen Versuch, referiren Sie doch einmal so, wie Sie es thun würden, wenn Ihnen nicht manche klägliche Bedenklichkeit, manche Person im Wege stünde. Gewöhnen Sie die Leute doch an die gesunde kräftige Kost der Oeffentlichkeit, anstatt ihnen den Magen mit Bonbons und Zuckerplätzchen zu verderben; wenn Sie aus Furcht vor dem „Würgen" jede bittere Medezin so einhüllen, daß man sie nicht mehr schmeckt, dann wird sie neutralisirt und wenig helfen. Ich wollte Ihnen einmal eine Gelegenheit geben, ganz offen zu sein, indem ich Sie an Ihr Versprechen mahnte, mir über meinen Artikel das Gehörte treu zu berichten, und Sie konnten doch von mir versichert sein, daß mich die bittere oder süße Wahrheit nicht gewürgt haben würde, allein, werthester Hr. Referent, Sie sind schon in Ihre Zuckerplätzchenmanier so festgerannt, daß Sie auch hier nicht Farbe halten, sondern Alles zu vertuschen suchen. „Das ist nicht schön." Ich erfahre, mein Artikel sei „nicht blos discursive" zur Sprache gekommen — wird denn in der Versammlung über manches blos discurrirt? — dann sagen Sie, es sei ein Beschluß über meinen Artikel gefaßt worden, Sie würden aber darüber nichts mittheilen, weil „Personalia der Art" nie vor das öffentliche Forum gehören; — ist denn mein Artikel eine Person? — Dann nennen Sie die Absicht, in welcher ich den Artikel vom 30. Juli geschrieben, eine „gewiß gute, das Beste auf die ehrlichste Weise zu wollen", und doch schieben Sie mir Unhöflichkeit, Nichtachtung gesellschaftlicher Förmlichkeiten, rauhe Lederstiefeln mit langen Sporen unter, bitten mich, künftig im decenten Frack aufzutreten, höfliche Verbeugungen zu machen, kurz in der Zuckerplätzchenmanier zu sprechen. Ich sehe freilich daraus, daß Sie es gut zu mir meinen; ob zur Sache, der wir beide dienen, mag dahingestellt bleiben. Dieser „decente Frack", diese „höflichen Vorbeugungen", diese „gesellschaftlichen Förmlichkeiten", die Sie mir empfehlen, sind nicht ehrlich. Nichtwahr, wenn Jemand sich einen häßlichen Fleck auf sein weißes Kleid gemacht hat, soll ich künftig nicht mehr sprechen: „Herr, Sie haben Sich da sehr beschmutzt, nehmen Sie Sich doch künftig mehr in Acht!", sondern: „Geehrtester, Sie hätten Sich recht beschmutzen können; wie geschickt haben Sie aber Ihren Fall vermieden; dieses kleine Fleckchen auf Ihrem Rücken ist kaum zu sehen, und steht Ihnen im Grunde gar nicht übel!" Würden Sie, hätte ich in dieser oder einer ähnlichen Art gesprochen, mir noch haben zurufen können: „Ihre Absicht war gewiß gut; Sie haben das Beste auf die ehrlichste Weise gewollt." Schwerlich, wenn Sie Selbst aufrichtig sein wollten. Der ist mein wahrer Freund, der mir, wie er ist, mit langen Spornen und und rauhen Stiefeln unter die Augen tritt und sagt: hier hast du dir einen häßlichen Flecken aufgeladen. Fiat applicatio!

Witterungs-Beschaffenheit im Monat Juli 1845 zu Breslau,

nach den auf der Königlichen Universitäts-Sternwarte täglich fünfmal angestellten Beobachtungen.

Im ersten Drittel des Monats war die Himmelsansicht eine fast durchgehends heitere, während die Bewölkung in den letzten Dritteln einen fast durchgehends trüben Character hatte, so daß der Himmel, wenn auch bisweilen heiter und die schönste Aussicht auf längere Dauer gewährend, bald wieder völlig umwölkt wurde. Völlig heitere Tage wurden daher nur am 4., 7. und 8. beobachtet, völlig trübe am 15., 16., 17., 18. und

20. Von Niederschlägen fanden Statt: Nebel am 3., 20. und 26.; Regen am 12., 15., 16., 17., 18., 19., 20., 23., 24., 25. und 30.; Gewitter wurde am 9. beobachtet. Die Regenfälle ergaben eine Menge von 19,02 P. L.

Das Barometer hatte im ersten Drittel des Monats einen höheren Stand, als in dem übrigen Theile des Monats, und zeigte im letzteren noch eine besondere Unregelmäßigkeit in den täglichen Oszillationen. Das Maximum 28 Z. 0,71 P. L. wurde am 6. beobachtet; das Minimum 27 Z. 5,17 am 12. Das Mittel aus beiden Extremen beträgt 27 Z. 8,94 P. L. Das monatliche Mittel beträgt 27 Z. 8,571 P. L.

Von den Variationen innerhalb 24 Stunden sind zu bemerken:

vom 10ten zum 11ten — 3,42 P. L.
vom 12ten zum 13ten + 3,58
vom 18ten zum 19ten — 2,32
vom 29sten zum 30sten + 2, 95
vom 30sten zum 31sten + 2,37

Die Temperatur erreichte im Anfange des Monats eine ungewöhnliche Höhe und war bei den im ersten Drittheil des Monats fast durchgehends heiteren Tagen auch anhaltend drückend, in den beiden letzten Dritteln dagegen war sie einigem Wechsel unterworfen und oft im Verhältniß zu der eben vorangegangenen Hitze sehr niedrig. Das Maximum + 28°,4 R. wurde am 8. beobachtet, das Minimum + 8°,8 R. am 17. Als Mittel aus diesen Extremen ergiebt sich + 18°,6 R. Das monatliche Mittel beträgt 16°,06 R.

Von 24stündigen Veränderungen sind hier anzuführen:

vom 1sten zum 2ten + 6,9° R.
vom 11ten zum 12ten — 9,3
vom 29sten zum 30sten — 8,7
vom 30sten zum 31sten + 6,1

In Betreff der Windrichtung war bis zum 12. des Monats S.-O. vorherrschend, von da bis zu Ende stellte sich N.-W. entschieden als Hauptrichtung heraus. Das Maximum 90° erreichte die Windstärke am 9. Windstille wurde am 3., 21., 25. und 26. beobachtet. Das monatliche Mittel beträgt 19°,57.

Das Psychrometer zeigte eine mittlere Dunstsättigung von 0,661. Das Maximum der Dunstsättigung 0,952 wurde am 24. beobachtet; das Minimum 0,305 am 2. Das Mittel aus diesen Extremen beträgt 0,6285.

Im Allgemeinen ist demnach die Witterung im Monat Juli durch wechselnden und meist trüben Himmel, mittlere Barometerstände, hohe Temperatur und nordwestliche Windrichtung charakterisirt.

Monatliche Summen der auf die Temperatur des Eispunktes reducirten Barometerstände, so wie der beobachteten Temperatur im freien Nordschatten 453,62 Par. Fuß über der Ostsee bei Swinemünde an acht verschiedenen Stunden des Tages, im Monat Juli 1845:

Stunde		Bar.		Thrm.
*6 Uhr	Morg.	10312,61	P. L.	+ 409,0 R.
*7		10318,11		+ 330,4
9		10312,73		+ 491,7
12	Mittags	10310,66		+ 541,5
*2	Nachm.	10307,02		+ 561,6
3		10303,71		+ 573,7
9	Abends	10308,89		+ 473,5
*10		10309,15		+ 468,6

An den mit * bezeichneten Stunden ist außerordentlich, wegen gleichzeitiger Beobachtungen der Mitglieder des Sudeten-Vereins, beobachtet worden. Jede einzelne Summe giebt dividirt durch die Anzahl der Monatstage (im Monat Juli dividirt durch 31) das Monatsmittel der betreffenden Stunde.

p. v. B.

Berliner Börsen-Bericht
vom 11. August.

Auch in vergangener Woche haben fast sämmtliche Eisenbahn-Effekten ihre steigende Richtung beibehalten; der Umsatz darin war beträchtlich und die Meinung dafür entschieden günstig, weshalb die Börse am Sonnabend ziemlich fest endete; namentlich waren Pesther sehr gefragt, welche bis 114½ pCt. bezahlt wurden, wozu man am Schluß der Börse nicht mehr ankommen konnte. Köln-Mindener, worin fortwährend ein reger Verkehr stattfand, blieben 107⅔ pCt. Niederschlesische etwas matter, 109¾ pCt. bezahlt. Hamburger unverändert, doch etwas fester und 115¾ pCt. Geld. Potsdam-Magdeburger sehr fest und 116 pCt. Geld, ohne Verkäufer. Köln-Minden-Thüringer-Verbindungs-Bahn (Cassel-Lippstädter) waren in kleinen Abschnitten zu 104 pCt. sehr begehrt. Dresden-Görlitzer etwas belebter und bis 111⅝ pCt. bez. Sagan-Glogauer haben sich in letzterer Zeit sehr erhalten und gingen auch im Laufe der Woche von 97 bis 99 pCt., welcher Cours Geld ist. Krakau-Oberschlesische 104¾ pCt. bezahlt. Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberger) sehr gefragt und bis 113 pCt. bezahlt. Bergisch-Märkische keine besondere Veränderung anzugeben und 106¾ pCt. Geld. Halle-Thüringer etwas belebter und bis 109 pCt. bezahlt. Prinz Wilhelm (Steele-Vohwinkel) 105 bezahlt. Berbacher 110 bezahlt. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn etwas fester und 99 bezahlt, u. Geld. Chemnitz-Riesa 101½ Geld. Cöthen-Bernburger 101½ Geld. Mailand-Venedig 142 bis ½ pCt. bez. Livorno-Florenz 128 Br. Anhalter 147¼ bez. Düsseldorf-Elberfelder 102½ Geld. Rheinische 99⅝ bis ¾ bez. Niederschlesisch-Märkische-prior. 101⅜ pCt. geboten. Oberschlesische Litt. A. 116 Br. Oberschlesische Litt. B. 110½ Br. Stettiner etwas angenehmer und 130¾ pCt. bez. Halberstädter etwas matter und 110¼ Br. Hamburg-Bergedorfer 106 Br. Kiel-Altonaer 114½ pCt. bez. Kaiser-Ferdinands-Nordbahn 222 G. Wien-Gloggnitzer 164¾ Br. Amsterdam-Rotterdamer 124¼ bis ¾ bez. Utrecht-Arnheimer 112 Br. Staatsschuldscheine etwas gefragter, Polnische Pfandbriefe gut zu lassen, die übrigen Fonds ohne sonderliche Veränderung.

Actien-Course.
Breslau, 12. August.

Der Umsatz in Eisenbahn-Actien war heute bei im Allgemeinen festen Coursen nicht von Bedeutung. In Freiburgern ist Mehreres zu besseren Preisen umgesetzt worden.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 117½ Br. Priorit. 103 Br.
dito Litt. B. 4% p. C. 111 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 118¼ u. ⅛ bez.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Priorit. 102 Br.
Rhein. Prior.-Stamm 4% Zus.-Sch. p. C. 106¼ Gld.
Ost-Rheinische (Cöln-Minden) Zus.-Sch. p. C. 107¾ Gld.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 110¼ Gld.
Niederschles.-Märk. Zweigb. (Glog.-Sag.) Zus.-Sch. p. C. 98 Gld.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 111 7/12 bez.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 102 Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. abgest. 104½ Gld.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. 112⅔ Gld.
Berlin-Hamburg Zus.-Sch. p. C. 115¼ Gld.
Friedrich-Wilhelms-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. 98 1/12 bez. u. Gld.

Wohlau, 20. Juli 1845. — Aus No. 170 und 171 der schlesischen Zeitung geht hervor, daß einige Rabbiner gesonnen sind, unsere Gebetsformeln und Gebräuche zu ändern, welches seit Entstehung des Judenthums bis den 20. d. Mts. nicht gehört worden ist. Ach! mit welcher Unzufriedenheit und Wehmuth vernimmt dieses Israel! daß die Gebete, welche schon 3050 Jahre eingeführt (siehe Rambam Abthl. 9. hilchas melachim) und schon seit 3150 Jahre von 1000 Gesetzkundigen aus verschiedenen Generationen und von 120 Oberältesten (unter welchen viele Propheten als Sacharia Chag Daniel u. A. waren) geordnet worden sind (siehe Talmud Megilah und Rambam 1. hilchas tefiloh) jetzt eine Aenderung erleiden sollen (?) Ja obengedachte 1120 Gesetzkundige fühlten sich sogar für unkundig, die zum Gebet nöthigen bedeutungsvollen Worte und Sätze (von denen fast jeder Buchstabe seine Bedeutung hat, siehe Pesachim zu ordnen (siehe Berochaus). Keine Rabbinats-Versammlung, die minderzählig oder minderwichtig im Verhältniß zu einer frühern ist, kann die Anordnungen und Gebote der frühern weder verändern, noch abbringen (siehe Rambam halocha 2. hilchas meimrim, und Peirek 2. halocha 8. daselbst hilchas tefiloh 1, 4. Jewomaus 102. Megila 5. Pesachim. Berochaus 40. Ryff 9. Raawed Tur 5. Ryschb 486. 388. und 390. Awodoh sorah 37. Chiduschei haran 2.)

Niemand außer der gesetzmäßigen Versammlung ist im Stande, Gebote oder sogar Gebräuche abzubringen, zu verändern, noch einen andern Sinn denselben zu geben (siehe Talmud Jewomaus 102. T. Berochaus 4. 5. 21. 60. T. Nedarim 1. und 10. T. Pesachim 4. Rambam hakdomoh leseider seruim. Derselbe 9. hilchas jesodei hatora u. helacha 4. Hilchas talmud tora 1. h. tefilin 1 und 60. h. meimrim 2 und 60. hilchas berochaus 1. Sohaar Efrajim 13. Magen Abraham 68, 69 und 468. Chawas Joir 238. Sefer chasidim 113 und 114. Mizraf la chochma 14. Marpei loschaun 39. Schetei Jodaus 120 Machzis haschekel 339. Tur 5, 40 und 282. Meran 214). Eben so wenig ist es erlaubt Gebetstücke auszulassen (siehe T. Berochaus 21 und 60. Tur 5 und 40. T. Nedarim 1. Talmud Megilala 21. Magen Abraham 61, 68, 69 und 562. Rambam 6. h. kleimikdosch; hilchaus temidin 6. Rambam 161. Maureh newohim 23. Marpei loschau 29). Und noch weniger kann erlaubt werden, den Pentateuch in einer andern Sprache (wahrscheinlich in griechischer Sprache, weil diese den Rabbinern der Versammlung gewiß mehr bekannt ist, als die hebräische) als in der hebräischen vorzutragen (siehe T. Erubim 21. T. Megilah. Magen Abraham 142 bis 149, 285 und 690. Schetei Jodaus. Seifer Chasidim 114 und endlich auch der bedeutende Rambam 1. h. tefilah). Eine Orgel im Tempel zu spielen ist an gewöhnlichen Tagen, geschweige denn am Sonnabend verboten, und noch dazu soll sie ja von einem Juden gespielt werden (?), welches, (ersteres und letzteres, ganz gesetzwidrig ist) siehe Sanhedrin 52. Rambam h. klei mikdosch. Beevi schowa 74. Sof. T. Rosch haschonoh. Rambam bei lau sukim lechu mazeiwo. Eruwin 68. Josefes Pesachim 4. T. Chagigoh 51. Radwes 132. T. Berochaus 85. Tur 85. T. Awodoh soroh. 3. T. Gitin 38. Remu 90. Rambam 560. Remuh 53. Tsuwas Habach 1 27. Jeinhedrin 53. Schaar Efrajim 36. Schewus Jaacob 1.) Die Majorität der Rabbiner entschied also, die hebräische Sprache allmälig ganz zu entfernen (?). Welche Entscheidung! Welche Erklärung! uns der Muttersprache zu berauben! (?) Rabbiner fürchtet ihr nicht Gott? Fürchtet ihr nicht Menschen? Auch nicht folgende Stellen?: Talmud Berochaus 21. Rambam h. tefilo Ryschb. 388 und 390. T. Megilah 5. 24 und 18. Byrchas Abraham 9. Abth. 297. T. Kol Jehudah 2. Akeidas Jizchok 58. (Verfasser war Philosoph.) Rambam 6. h. klei mikdosch. Kol musor 1. Rambam 1. h. Berochaus. Schaar Efrajim 13. Raschi 193. Rambam und Ramban beseifer hamaureh. Meaur Enajim 5—57. Rambam h. Meimrin 2 und 60.) Rabbiner! gestatten diese Stellen eine Aenderung in unserer Sprache? Erlauben diese Stellen, nicht hebräisch zu beten? (Zwar erlaubt es T. Sota 33. aber nur denjenigen, welche nicht hebräisch lesen lernen konnten, welche nach Jerusalems Zerstörung, da Israel als Gefangene unter alle Völker geführt und zur Sklavenarbeit angehalten wurde, nicht hebräisch lernen konnten (siehe Rambam 1. Tefiloh. Awudrohum Schaar 2.). Lernen nicht aber jetzt Rabbiner griechisch, lateinisch, französisch, polnisch, englisch, italienisch, und die hebräische Sprache gründlich zu lernen, fällt ihnen zu schwer? (deshalb sie dieselbe ganz meiden wollen) diese sinnreiche und kurzgefaßte hebräische Sprache! Nein! Nein! diese wird Niemanden erdrücken! Niemand ist auch im Stande diese Sprache uns zu entziehen. (Selbst die Rabbiner haben ja Nichts versäumt, da sie alle noch jung sind, können dieselbe ja diese Sprache noch gründlich erlernen!) Wir scheiden von diesen Verfassern neuer Gesetze und rufen mit fröhlicher Stimme: wir bleiben Pharisäer und nicht Sadducäer. Ich habe mich genöthigt gesehen, viele Stellen des Talmuds und der wichtigsten Bücher anzuführen, (von denen schon jede Stelle hinreichend wäre, das gesetzwidrige Unternehmen jener Rabbiner zu hindern; ich wollte aber jedem Rabbiner 2 Stellen anführen, gegen welche er sich vergriffen hat, und dem Hrn. Repräsentanten alle übrigen. Ich glaube, daß die Untersuchung und Beherzigung jener Stellen eine weit bessere Beschäftigung für sie sein würde. Ich bitte auch einige Talmudisten um Erklärung folgender Sätze, und zugleich um die Deutung, wer damit gemeint sein kann.

Rambam h. meimrim 3. Rambam hilchas akum; hilchas teschowo 1. 2. und 3. Daas Kedoschim 4. und 49. Lobsprüche Cap. 2. Vers. 15.

Theodor Reichert.

Bekanntmachung.

Das unterzeichnete Direktorium hat sich genöthigt gesehen, die regelmäßig im Frühjahre zu veranstaltende General-Versammlung, in welcher unter andern der Jahres-Bericht vorzutragen und die Wahl neuer Mitglieder an die Stelle der ausscheidenden vorzunehmen ist, für diesesmal ausnahmsweise auf eine spätere Zeit zu verschieben.

Wohl erwogene Gründe haben es rathsam erscheinen lassen, erst im Herbste, wo auf eine größere Zahl von Erscheinenden zu rechnen ist, die Versammlung zu halten; der Tag derselben soll seiner Zeit durch öffentliche Anzeige zur Kenntniß des theilnehmenden Publikums gebracht werden.

Breslau, den 5. August 1845.

Das Direktorium des Schlesischen Provinzial-Vereins für Besserung der Strafgefangenen.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1) Schlossergesellen Hanselt,
2) Madem. Julie Spieser,
3) Herr Betriebs-Inspector v. Glümer,
4) = Professor Reiche,
5) = Papierkaufmann Michalow,
können zurückgefordert werden.

Breslau, den 12. August 1845.

Stadt-Post-Expedition.

Oeffentliches Aufgebot.

Das Instrument über die auf dem ritterlichen Lehngute Ober-Wolmsdorf, Bolkenhainer Kreises, Rubr. II. No. 1. auf Grund des am 12ten August 1826 publizirten Codicills der verwittweten Majorin v. Prittwitz ex Decreto vom 30. December 1828 intabulirte Verpflichtung des Premier-Lieutenants v. Prittwitz, im Fall er das Gut für einen höhern Preis als 26,000 Rthlr. verkaufen sollte, die Hälfte des Mehrbetrages seinen drei Schwestern herauszuzahlen, ist verloren gegangen und das Aufgebot aller derer beschlossen worden, welche als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber oder Erben derselben Ansprüche dabei zu haben vermeinen.

Der Termin zur Anmeldung derselben steht **am 15ten September c. Vormitt. um 10 Uhr** vor dem Ober-Landes-Gerichts-Referendarius von Dresky im Parteien-Zimmer des Ober-Landesgerichts an.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen ausgeschlossen, es wird ihm damit ein immerwährendes Stillschweigen auferlegt, das verloren gegangene Instrument für erloschen erklärt und die Post auf Verlangen in dem Hypothekenbuche gelöscht werden.

Breslau den 26. Mai 1845.

Königl. Ober-Landesgericht.
Erster Senat.

Proclama.

In Folge beantragten Aufgebots des angeblich verloren gegangenen Hypotheken-Instruments vom 6ten August (13ten September) 1829, nebst Hypotheken-Schein vom 19ten October 1829 über 350 Rthlr. d. h. dreihundert und funfzig Thaler, eingetragen auf dem Hause (Mehlgasse No. 3) sonst Mathias-Elbing No. 23 Rubr. III. No. 6 für die minderjährigen Carl Julius Robert, Friedrich Wilhelm August und Carl Gustav Moritz, Geschwister Binner, welches aber, nach dem am 27sten April 1840 davon zwei Zweig-Instrumente über je 116 Rthlr. 20 Sgr. für Carl Julius Robert und Friedrich Wilhelm August Binner gefertigt worden sind, nur noch auf Höhe von 116 Rthlr. 20 Sgr. d. h. einhundert und sechszehn Thaler 20 Sgr. für Carl Gustav Moritz Binner lautet — werden alle diejenigen, welche an diese Post und das darüber ausgestellte Hypotheken-Instrument als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche zu machen haben, zur Anmeldung dieser letzteren zu dem auf

den 22sten October 1845 Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Ober-Landesgerichts-Assessor Wendt in unserm Parteien-Zimmer angesetzten Termine hierdurch unter der Warnung vorgeladen, daß bei ihrem Ausbleiben das bezeichnete Hypotheken-Instrument für ungültig erklärt und die Post selbst im Hypotheken-Buche gelöscht werden wird.

Breslau den 28sten Juni 1845.

Königl. Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die dem Hospital zu 11,000 Jungfrauen gehörigen Ländereien sollen vom 1. October dieses Jahres ab nach vorgängiger Licitation in 2 Parzellen anderweitig verpachtet werden. Dieselben bestehen in

1) in dem Hospital-Morgen mit dem Platze vor dem Hospital-Gebäude und einer Wohnung, und
2) in dem sogenannten Ziegel-Galgen und Häselei-Morgen an der Chaussee nach Hünern, nebst der Häselei und Elbing-Wiese und der Jagd auf diesen Grundstücken.

Zur Licitation steht ein Termin am 17ten September d. J. Vormittags 11 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürstensaale an.

Die Bedingungen sind in unserer Dienerstube einzusehen und wegen Besichtigung der Pachtstücke hat man sich an den Hospital-Schaffner zu wenden.

Breslau den 30. Juli 1845.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Edictal-Citation.

In dem über das Vermögen der hiesigen Kaufleute Kaltenbrunn und Klose, wobei das dem Cridarius Kaltenbrunn gehörende Haus No. 89 der Stadt Brieg mit inbegriffen ist, durch die Verfügung vom 6ten Mai d. J. von Amtswegen eröffneten Concurs-Prozesse haben wir zur Nachweisung der Ansprüche aller unbekannten Gläubiger einen Termin auf

den 9ten October c. Vormittags 9 Uhr

vor dem Herrn Ober-Landesgerichts-Assessor Thiele angesetzt. Dieselben werden hierdurch aufgefordert, sich entweder bis zum Termine schriftlich oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen die Herren Justiz-Commissarien Herrmann und Ottow vorgeschlagen werden, zu melden, oder im Termine persönlich zu erscheinen, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben, auch die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen von der Masse werden ausgeschlossen werden und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen gegen die übrigen Gläubiger auferlegt werden soll.

Brieg den 14ten Juni 1845.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns J. Biewald hierselbst ist der Concurs eröffnet und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller unbekannten Gläubiger auf den

15ten September 1845 Vormitt. 10 Uhr

in unserem Partheien-Zimmer anberaumt worden. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen an die Masse ausgeschlossen und ihm deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden. Auswärtigen wird der Justiz-Kommissarius Ernst zu Namslau als Mandatar in Vorschlag gebracht. Der seinem Aufenthalt nach unbekannte Gemeinschuldner Kaufmann J. Biewald wird zu diesem Termine ebenfalls hiermit vorgeladen.

Poln.-Wartenberg den 24. Mai 1845.

Königl. Stadtgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Die zu dem Nachlasse des Müllers Grüttner gehörende, sub No. 116 zu Ketschdorf, Kreis Schönau, belegene und rücksichtlich der wechselseitigen Leistungen mit der Gutsherrschaft durch Rente auseinandergesetzte, zweigängige Mühle, nebst Säge- und Lohmühle und 14 Scheffeln 9⅓ Metze Acker- und Wiesenbau, zu Folge der nebst Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehenden Taxe auf 5171 Rthlr. 20 Sgr. abgeschätzt, wird am

7ten Januar 1846 Vormittags 11 Uhr

in dem herrschaftlichen Schlosse zu Ketschdorf, meistbietend verkauft werden. Zu diesem Termine werden etwaige Realprätendenten unter der Warnung der Ausschließung mit ihren Ansprüchen vorgeladen.

Hirschberg den 21sten Juni 1845.

Gerichtsamt von Ketschdorf.

Edictal-Citation.

Der wegen gemeinschaftlicher Einschwärzung von fünf magern Schweinen zur fiskalischen Untersuchung gezogene Einlieger Mathusz Piellarezyk alias Karbowy, welcher sich von seinem Wohnorte Gillowietz heimlich entfernt, und dessen gegenwärtiger Aufenthaltsort nicht hat ausgemittelt werden können, wird hierdurch aufgefordert, sich zu seiner Verantwortung

den 17. Octbr. c. Vormittag 11 Uhr

loco Neu-Berun in meiner Amts-Kanzlei einzufinden und sich auf die Beschuldigung gehörig einzulassen, darauf Rede und Antwort zu stehen, seine Vertheidigungsgründe dagegen einzubringen, auch dieselben, falls selbige in Urkunden bestehen, sofort mit zur Stelle zu bringen. Sollte die Anschuldigung begründet befunden werden, so hat er die im § 2 des Zoll-Strafgesetzes vom 23. Januar 1838 angedrohte Strafe zu erwarten, und sollte derselbe in dem anberaumten Termine ungehorsam ausbleiben, so wird derselbe der gegen ihn angebrachten Anschuldigung für geständig und überführt erachtet, die Untersuchung in contumaciam geschlossen, und er des Rechts, sich schriftlich vertheidigen zu lassen, verlustig gehen.

Neu-Berun, den 11. Juni 1845.

Der Königl. Haupt-Zollamts-Justitiarius Richter.

Edictal-Citation.

Alle Diejenigen, welche als Eigenthümer, Erben, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber und Rechtsnachfolger

A. an nachstehend bezeichnete verloren gegangene Hypotheken-Instrumente:

1) vom 22. Juli 1825 über die auf dem Freigarten und Kretscham No. 7 zu Altstadt Nimptsch, Rubr. III. No. 2, für den Florian Fiedler zu Pfaffendorf, Probsteilichen Antheils, eingetragenen 303 Rthlr. 19 Sgr. 8½ Pf.
2) vom 23. October 1816 über 120 Rthlr., eingetragen Rubr. III. No. 5, für den Pachtmüller Christian Kunze zu Peterswaldau, auf dem Dreschgarten No. 10 zu Ober-Mittel-Peilau.
3) der Konsens vom 25. März 1799, über 72 Rthlr. haftend, für die katholische Kirche zu Girlachsdorf, auf dem Hause No. 44 zu Girlachsdorf, Nitschke'schen Antheils.
4) das Konsens-Instrument vom 10ten April 1805 über 80 Rthlr., eingetragen für den Fleischermeister und Kretschmer Melzig zu Güttmannsdorf, auf der Mende'schen Freistelle No. 51 daselbst.

B. an folgende Hypothekenschuldposten, dereben Inhaber unbekannt sind:

die auf dem Moschke'schen Hause No. 19 in Klinkenhaus

a. laut Consens vom 19. Januar 1795 für den Gottlieb Scholz in Turchwitz nunc die Waisenkasse eingetragenen 50 Thaler,
b. für eben denselben 50 Thaler, auf welche beiden Posten ex decreto vom 11. November 1802 40 Rthlr. gelöscht sind,

Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, dieselben spätestens in dem auf

den 17. November d. J. Nachmittags 5 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle in Ober-Mittel-Peilau anstehenden Termine nachzuweisen, widrigenfalls sie damit unter Auferlegung eines ewigen Stillschweigens präcludirt, die Instrumente für ungültig, sämmtliche aufgebotene Posten aber für löschungsfähig erachtet und auf den Antrag der Provocanten auch werden gelöscht werden.

Reichenbach den 4. August 1845.

Gerichts-Amt Pangel u. Altstadt Nimptsch, Ober-Mittel-Peilau, Nitschke'schen Antheils, Klinkenhaus und Güttmannsdorf.

Bekanntmachung.

Die unter No. 1 des Hypotheken-Buches aufgeführte und in hiesiger Obervorstadt belegene Baustelle der gänzlich abgebrochenen vorgängig gewesenen Wassermühle, die Obermühle genannt, nebst dem dazu gehöriger und am Mühlgraben belegenen Grasegarten, soll mit Einwilligung der Stadtverordneten-Versammlung an den Meist- und resp. Bestbietenden verkauft werden.

Hierzu haben wir einen Termin

auf den 2ten October a. c. Vormittags um 9 Uhr

in unserem Sessionszimmer anberaumt, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der neueste Hypothekenschein und die Verkaufs-Bedingungen während der Amtsstunden in unserer Registratur eingesehen werden können.

Neustadt O/S. den 22. Juli 1845.

Der Magistrat.

Auction.

Am 14ten d. Mts. Vormitt. 9 Uhr und Nachmitt. 2 Uhr sollen im Auctionsgelasse, Breitestraße No. 42, diverse Nachlaß-Sachen, bestehend in

Leinenzeug, mehreren Gebett Betten, Tischwäsche, Kleidungsstücken, guten Möbeln und verschiedenen Hausgeräthen öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 10. August 1845.

Mannig, Auctions-Commissarius.

In einer der frequentesten Städte Schlesiens ist eingetretener Verhältnisse halber ein sehr vortheilhaft gelegenes ganz massives, im besten Bauzustande befindliches Geschäfts-Haus, welches 21 Stuben und 2 sehr lebhafte öffentliche Geschäfte enthält, ohne Einmischung eines Dritten sofort zu verkaufen.

Das Haus trägt gegen 400 Rthlr. contractliche Miethen, ohne die innehabenden Lokalitäten des Eigenthümers, welche ebenfalls ohne Weiteres 200 Rthlr. zu veranschlagen sind.

Der Kaufspreis ist fest 12,000 Rthlr. mit 4000 Rthlr. Anzahlung und bleibt dem Käufer überlassen, ob er das bestehende Kolonial-Waaren-Lager zu den s. Z. bestehenden en gros Preisen mit zu übernehmen wünscht.

Nur solide Käufer werden ersucht, ihre desfallsigen Anfragen portofrei unter der Adresse A. B. poste restante Liegnitz, spätestens bis zum 20. August c. abzugeben.

Ein hübsches Gut bei Posen ist gegen 6000 Rtl. Anzahlung mit vollen Scheuern für 14,000 Rtl. zu verkaufen. Es hat 550 Morgen guten Weizen- und Kornboden, einen ergiebigen Torfstich, welcher 300 Rthlr. Reinertrag gewährt, vollständiges lebendes und todtes Inventarium und gute Gebäude.

S. Militsch, Bischofstraße No. 12.

Verkauf von Bauplätzen.

Zwei schön gelegene Bauplätze, ganz nahe an der äußern Promenade zwischen dem Ohlauer und Schweidnitzer Thor

der eine circa 55 Fuß Straßen-Front und 112 Fuß tief für 2500 Rthlr.,
der andere circa 50 Fuß Straßen-Front und dieselbe Tiefe für 2400 Rthlr.

sind zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt

Preußler, Maurermeister,
hinter der Schweidnitzer Thor-Barriere.

Verkauf von Probsteier Saat-Roggen.

Auf den Reichsgräfl. Henckel v. Donnersmarkschen Gütern Kaulwitz und Grambschütz bei Namslau ist dieses Jahr wiederum wie frühere Jahre, der ächte vielzähnige Holsteiner Probsteier Saat-Roggen, welcher alle Jahre in frischer Saat aus Holstein bezogen wird, zur Saat in beliebigen Quantitäten loco abzulassen und wird sich der Preis verhältnißmäßig nach dem Breslauer Marktpreis stellen. Sollten Käufer die Absendung an einem andern Orte wünschen, so haben dieselben die vorkommenden Kosten zu übernehmen. Es wird jedoch gebeten, die Bestellungen auf Quantitäten über 10 Schfl. bei Zeiten einzusenden um sich der Abholung auch mit Gewißheit zu versichern.

Kaulwitz bei Namslau. Päckel.

Nicht zu übersehen.

Gartenstrasse No. 23, beim Cafetier, ist billig zu verkaufen:

1) Ein ächter St. Gotthard-Hund (der erste, der bis jetzt hier zu sehen war).
2) Eine acht Tage gehende Flöten-Spieluhr, mit acht Walzen, welche mit den gediegendsten Stücken besetzt sind (ein Meisterstück).

Im Selbstverlage des Verfassers erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Fackelzug für Johannes Ronge

von Theodor Brand.
Broschirt. Preis 2½ Sgr.

Meinen geehrten Herren Correspondenten zeige ich ergebenst an, daß ich vom 10ten d. Mts. an meinen Wohnsitz in Brieg nehme, und bitte demnach alle Briefe an mich dahin zu adressiren.

Matzdorf den 8. August 1845.

Gottwald,
Königl. Kredit-Inst.-Director.

Die Leute vom Fuhrmann Rentwig aus Neisse haben vor circa fünf Wochen ein Fäßchen Leim, $\frac{4}{H.\ S.}$ No. 3069 Btto. 81½ Pfd., welches derselbe hier abliefern sollte, an eine unrichtige Adresse abgegeben, welche denselben aber nicht mehr bewußt ist. Unterzeichneter ersucht daher um baldige Auskunft.

Funke, Briefträger,
Junkernstraße, im weißen Hirsch.

Anzeige.

Da die täglichen Stunden von 1 bis 5 Uhr von 1 bis 5 Uhr im Dampfbade von den Damen mehrmals gar nicht besucht worden sind, so soll vom 16ten d. M. für die Damen Dienstags und Freitags von 8 bis 1 Uhr des Morgens das Dampfbad geöffnet sein und die übrige Zeit für Herren bestimmt bleiben.

Das Diana-Bad.

Pensions-Anzeige.

In einer anständigen Offizianten-Familie können von Michaelis dies. J. ab ein auch zwei Knaben auswärtiger Eltern, welche hiesige Schulen besuchen wollen, unter sehr soliden Bedingungen in Pension genommen werden. Wahrhaft elterliche Pflege und Aufsicht wird versichert und ist das Nähere zu erfahren: Altbüßer-Straße No. 7 drei Stiegen hoch.

Gründlicher Unterricht

im Flügelspielen und in den Realien, theoretisch und praktisch, wird billig ertheilt Kupferschmiedestraße No. 35, 2 Stiegen hoch.

Ein gebrauchter, gut erhaltener 6½ octav. Mahagoni-Flügel, von sehr schönem Ton, soll billig verkauft werden Reuschestraße No. 45, im Hinterhause.

Der Ausverkauf meines Gold- u. Silber-Waaren-Lagers

währt nur noch kurze Zeit, und habe ich, um schneller gänzlich damit zu räumen, die Preise noch bedeutender herabgesetzt.

Eduard S. Köbner, Ring No. 12.

Zu Fabrikpreisen empfehlen wir aus unserer Niederlage Talg-, Palmöl-, Cocosnußöl-Soda-Seifen und Lichte zur geneigten Beachtung.

Oehmel & Comp.,
Carlsstraße No. 38.

Patent-Schrot

aus der Fabrik der Herren Pieschel et Comp. in Genthin, so wie verschiedene Gattungen Jagd-, Scheiben- und Sprengpulver, auch englisch Pulver in ¹⁄₁ und ½ Pfund Blechdosen, nebst Kupferhütchen und Ladenpfropfen empfiehlt

Theodor Kretschmer,
Carls-Straße No. 47.

Aechtes Klettenwurzel-Oel,
à Flac. 4 Sgr.

E. E. AUBERT,
Bischofsstraße, Stadt Rom.

Casperke's Kaffeehaus.

Mittwoch den 13. August:
gemeinschaftliches Abendessen,
von 4 Uhr ab: großes Nachmittags-Concert unter Leitung des Herrn Jacobi Alexander.

Im Garten des Herrn Fricke

(ehem. Menzel)
wird morgen Donnerstag der Physiker Stärff aus Berlin während des Concerts eine Vorstellung à la Bosco zu geben die Ehre haben. Anfang 6 Uhr.

Ein junger Mann, welcher in Feldmesser-Arbeiten geübt ist, findet Beschäftigung bei dem Vermessungs-Revisor Heinemann. Zu erfragen in der Tuchhandlung des Herrn E. Krüger in Breslau, Ring No. 1.

Bei H. Lucas in Hirschberg ist soeben erschienen und in der Buch- und Kunsthandlung Eduard Trewendt in Breslau, sowie in allen andern Buchhandlungen zu haben:

Conrad, J. G., kurzgefaßte Geographie vom Preußischen Staate. Ein Wiederholungsbüchlein für die oberen Klassen der Elementarschulen. 4 Bogen in 8. geh. Preis bei einer Partieabnahme von 30 Ex. 2 Rtl. Einzeln das Ex. 3 Sgr.

Obiges Werkchen, welches sich sowohl durch seinen gediegenen Inhalt, sowie durch die billige Anschaffung für Volksschulen auszeichnet, ist allen Herren Cantoren und Lehrern auf das angelegentlichste zu empfehlen.

Bei H. Lucas in Hirschberg erschien soeben in Commission und ist in der Buch- und Kunsthandlung Eduard Trewendt in Breslau, sowie in allen andern Buchhandlungen zu haben:

Die katholische Kirchenreform in **Hirschberg**. Eine Denkschrift an den 28sten Juni 1845. 2 Bogen in 8. geh. 3 Sgr.

Soeben erschien in Commission bei **Eduard Trewendt**, Albrechtsstraße No. 39, vis-a-vis der Königl. Bank:

Das Portrait
von
Uhlich,
Pastor in Magdeburg.

Gezeichnet und lithographirt von F. Koska. Gedruckt bei W. Santer.
Preis auf chines. Papier 10 Sgr.

Bei **Wilhelm Gottlieb Korn** in Breslau ist erschienen:

Die Staatswissenschaft.

Geschichts-philosophisch begründet.
Von
Johann Schön,
Doktor der Philosophie und der Rechte, ordentlichem Professor der Staatswissenschaften an der königlichen Universität in Breslau.

Zweite, durchaus umgearbeitete Auflage.

XII und 292 Seiten. gr. 8vo. Preis 1 Rthlr. 15 Sgr.

Wenn schon die erste Auflage dieses Werks dem bei seinem Erscheinen in der gelehrten Welt noch wenig gekannten Verfasser ungetheilte Anerkennung seines rüstigen Geistes und seiner gelehrten Forschungen auf dem betreffenden Gebiete des Wissens verschafft hat, so darf die Verlagshandlung mit vollem Vertrauen hoffen, dass diese zweite Auflage, deren erste Hälfte noch vom Verf. selbst im Druck besorgt wurde, indess das Material zur zweiten Hälfte vollständig vorhanden war, einer noch erhöhteren Theilnahme sich zu erfreuen haben werde. — Die Verlagshandlung glaubt mit dem verstorbenen geistreichen Verfasser die Ueberzeugung aussprechen zu dürfen, dass das alte Buch durch Berichtigung des erkannten Irrigen, durch Erläuterung des Zweideutigen, durch Ausführung des zu flüchtig Hingeworfenen und durch Hinzufügung des Neugelernten in ein neues umgewandelt worden sei.

Wilhelm Gottlieb Korn.

Für Kämmereien, Justiz-Beamte und Gutsbesitzer.

Bei **Wilhelm Gottlieb Korn** in **Breslau** erschien und ist in allen schlesischen Buchhandlungen vorräthig:

Das
Kriminal-Kosten-Wesen
in Schlesien
oder
was haben die Gutsherrschaften und Kämmereien in Schlesien an Kosten für die gerichtliche Untersuchung und Bestrafung unvermögender Verbrecher zu entrichten, und wann tritt diese Verpflichtung überhaupt ein?

Nach
den bestehenden Verordnungen, mit Rücksicht auf die verschiedenen Gerichts-Verfassungen beantwortet
von
F. W. Pohl,
zur Zeit Kriminal-Kosten-Revisor am Ober-Landes-Gericht zu Breslau.
gr. 8. 6 Bogen. Preis geh. 15 Sgr.

Die Erfahrung, daß es den schlesischen Gutsbesitzern und Kämmereien an Gelegenheit mangelt, den eigentlichen Umfang der Lasten und Nutzungen ihrer Kriminal-Gerichtsbarkeit kennen zu lernen, und daß es selbst den Gerichtsbehörden schwer wird, bei den sich nur hier und da zerstreut vorfindenden Verordnungen über das Untersuchungskosten-Wesen mit Rücksicht auf die Verschiedenheit der Untersuchungs-Verfahren, Gerichts-Verfassungen, Gefängniß-Einrichtungen ꝛc., die Kosten richtig zu liquidiren und festzusetzen, hat diese Schrift hervorgerufen.

Sie enthält außer der speciellen Erörterung der Fälle, in denen die eine oder die andere Art des verschiedenen Untersuchungsverfahrens eintritt, unter Anderem die gesetzlichen Bestimmungen über Zwangsmaßregeln, die Untersuchungskosten aus dem Vermögen des Verbrechers zu erlangen, die Kostenzahlungs-Verpflichtung der Mitschuldigen und Verwandten, den Unterschied zwischen Thatbestand, Erhebungs- und Untersuchungs-Kosten, mit Rücksicht auf den Ort, an welchem ein Verbrechen begangen worden, oder wo der Verbrecher seinen Wohnsitz gehabt hat, endlich eine alphabetisch geordnete Erörterung aller zulässigen oder nur bedingungsweise statthaften Gebühren und Auslagen. Besonders ist der Arrestkosten ausführlich gedacht und zugleich auch der Kostenpunkt in unvermögenden fiskalischen und Holzdiebstahls-Untersuchungen abgehandelt.

Ich glaube daher dieses Werkchen sowohl den Herren Justiz-Beamten, den Herren Gutsbesitzern, als auch den Löbl. Kämmereien mit Recht empfehlen zu können.

Wilh. Gottlieb Korn.

Museum.

Neu aufgestellt:
Neapolitanische Gärtner-Familie, Original-Oelgemälde von Joh. Kirner, Großherzoglicher Badnischer Hofmaler.

F. Karsch.

Der gänzliche Ausverkauf
der Leinwand- und Tischzeug-Handlung
Carlsplatz No. 3, neben dem Pokoihof, dauert nur noch bis Ende dieses Monats.

Sächsisch-Schlesische Eisenbahn.

Die Besorgung der auf die Actien vorstehender Bahn zu leistenden Einzahlung von **10 pCt.** übernimmt bis den 26. August incl. gegen billige Provision:

E. Heimann.

Das Dominium Niewe hat bereits einen Wiesenbauer engagirt.

In den Preßdachziegel-Fabriken zu Schosnitz und Romberg, im Breslauer Kreise, finden männliche und weibliche Arbeiter dauernde Beschäftigung zu hohem Lohne.

Verlorener Wachtelhund.

Eine junge, weiße Wachtelhündin, mit braunen Flecken, braunen Gehängen und einem dunklen Punkte auf dem Vorderkopfe, auf den Namen Kitty hörend, ist vorgestern Abend abhanden gekommen. Der Finder wird freundlichst ersucht, denselben Ring No. 16, zweite Etage, gegen eine gute Belohnung abzugeben.

Zu vermiethen und Term. Michaelis zu beziehen ist lange Gasse Nr. 22 eine Parterre-Wohnung, bestehend aus zwei größern und zwei kleinern Zimmern, Bodenkammer, Keller und Küche, mit verschliesbarem Entree, nebst alleiniger Benutzung eines kleinern, sowie freier Promenade in dem großen Garten. Das Nähere beim Eigenthümer Kurzegasse N. 14 a.

Zwei große Stuben sind zu Michaeli zu vermiethen Tauenzienstraße No. 36, im ersten Stock.

Wohnungs-Vermiethung.

Eine Wohnung von 4 Stuben, einer Kochstube nebst Zubehör ist zu Michaeli zu vermiethen Friedrich-Wilhelmsstraße No. 8.

Für drei Thaler

kann ein einzelner Herr eine freundliche, meublirte Stube (vorn heraus) sofort beziehen und bis zum 1sten October a. c. bewohnen, Ohlauer Straße No. 73 3te Etage.

Ring No. 56 ist das dritte Stockwerk, bestehend aus 3 Zimmern nebst Zubehör, zu Term. Michaeli zu vermiethen. Näheres daselbst im Gewölbe.

Kurze Gasse No. 14 b sind mehrere größere und kleinere Wohnungen mit Garten, Stallung und Wagenremise zu vermiethen und theilweise bald oder zu Term. Michaelis zu beziehen. Das Nähere beim Eigenthümer, kurze Gasse No. 14 a.

Zu vermiethen und Michaeli zu beziehen ist Gräbschner Straße No. 1 a. in der ersten Etage 3 freundliche Stuben, nebst Küche und Zubehör. Näheres daselbst und Blücherplatz No. 7 in der Liqueurfabrik zu erfahren.

Zu vermiethen und zu Michaeli c. zu beziehen ist Kupferschmiede-Straße Nro. 38 (zu den sieben Sternen) das ganze Parterre-Lokal nebst Zubehör, welches sich zu einer Weinhandlung vorzüglich eignet.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Herr Krogh v. Lowzow, Kammerherr, Hr. Graf v. Brockenhaus-Schach, Hofjägermeister, von Kopenhagen; Hr. Graf v. Mycielski, Lieut., von Rokosowo; Hr. Swieceny, k. k. Kreis-Hauptmann, von Kolonna in Galizien; Hr. Funke, Pfarrer, von Bodland; Hr. Flieger, Pastor, von Gr.-Reichen; Herr Baron v. Czettritz, Landrath, von Kolbnitz; Hr. Dr. Treutler, Hr. Haupt, Kaufm., von Wüstewaltersdorf; Hr. Weichert, Kaufm., von Warschau; Herr Lehwald, Justiziarius, von Neumarkt; Herr Herrmann, Lieut, von Schönebeck; Hr. Knorr, Ober-L.-G.-Sekretair, von Posen; Hr. Peisker, Hüttenfaktor, von Kieferstädtel. — Im weißen Adler: Hr. Graf v. Seherr-Thoß, Hr. v. Saldern, Landrath, von Dobrau; Hr. Fritsch, Bau-Inspekt., von Cottbus; Herr Schütz, Oekonom, von Frankfurt a. O.; Herr Meyer, Partik., von Stettin; Hr. Ehrmann, Kaufm., von Frankfurt a. M.; Hr. Liepmann, Kaufm., von Berlin; Hr. Hausotter, Fürstl. Rechnungsführer, von Wien. — Im Hôtel de Silésie: Hr. Hoffmann, Oberamtmann, von Gläsersdorf; Hr. Zadeck, Apotheker, von Falkenberg; Hr. Dr. Wilewski, von Ostrowo. — Im blauen Hirsch: Hr. Körner, Kreis-Justizrath, von Landeshut; Hr. Szanderski, Appellations-Richter, von Warschau; Hr. Chrzanowski, Beamter, von Polen; Hr. Lachmann, Kaufm., von Ratibor; Hr. Burmester, Kaufm., von Hamburg; Hr. Tschammer, Inspekt., von Stubendorf; Herr Smolinski, Gutsbes., von Krakau. — In den 3 Bergen: Hr. Höpstein, Kaufm., von Leipzig; Hr. Reck, Kaufm., von Pforzheim; Hr. Scholz, Kaufm., von Dresden; Hr. Fränkel, Kaufm., von Neustadt; Herr Schmidt, Kaufm., von Chemnitz; Hr. Scholz, Justiz-Commissarius, von Gleiwitz. — Im Hôtel de Saxe: Hr. Delius, O.-L.-G.-Assessor, von Ratibor; Hr. Albrecht, Gutsbes., von Kosten; Hr. Myszkowski, Gutsbes., von Pleschen; Hr. Bittner, Kaplan, von Peterwitz. — Im deutschen Haus: Hr. Dr. Löwenthal, von Posen; Hr. v. d. Gröben, von Glogau; Hr. Hamburger, Hr. Löwenthal, Kaufl., von Schmiegel; Hr. Göbel, Kaufm., von Brieg; Hr. Plaskuda, Kaufm., Herr Schubert, Spediteur, von Gleiwitz; Hr. Lary, Vikarius, von Glogau. — Im 2 goldnen Löwen: Hr. Schweitzer, Banquier, von Neisse; Hr. Werner, Gutsbes., von Giersdorf; Hr. Schulze, Kaufm., von Brieg; Hr. Steinert, Oekonom, von Karlsruh. — Im goldnen Zepter: Hr. Nowack, Gutsbes., von Kletschau; Hr. Werner, Wirthsch.-Insp., von Lorenzdorf; Hr. Baumann, Kaufm., von Prausnitz; Hr. Frisch, Oberamtm., von Peterwitz. — Im weißen Roß: Hr. Sattig, Kaufm., Hr. Sattig, Kupferarbeiter, Herr Großmann, Möbelhändler, sämmtl. von Glogau; Hr. Siegert, Gastwirth, von Neisse; Hr. Elsner, Maschinenbauer, von Ziegenhals. — Im Privat-Logis: Hr. Ditt, Opernsänger, von Hannover, Tauenzienstr. No. 35; Frau Baronin v. Seidlitz, Frau Justizräthin Seidel, von Glogau, Hr. Pusch, Physiker, von Cottbus, Hr. Rühl, Frischmeister, von Dembiohammer, sämmtl. Schweidnitzerstraße No. 5; Hr. Jäckel, Geschäftsführer, von Lichtenwald, Altbüßerstraße No. 19.

Wechsel-, Geld- u. Effecten-Course.

Breslau, den 12. August 1845.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	140 1/4	—
Hamburg in Banco	à Vista	—	150 3/4
Dito	2 Mon.	—	149 7/12
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	—	6.25 1/2
Wien	2 Mon.	104 1/2	—
Berlin	à Vista	—	99 5/6
Dito	2 Mon.	—	99 1/5
Geld-Course.			
Kaiserl. Ducaten		96	—
Friedrichsd'or		—	—
Louisd'or		—	111 1/6
Polnisch Courant		—	—
Polnisch Papier-Geld		96 5/6	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.		105 1/2	—
Effecten-Course.	Zinsf.		
Staats-Schuldscheine	3 1/2	100 1/4	—
Seeh.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	88	—
Breslauer Stadt-Obligat.	3 1/2	99 1/2	—
Dito Gerechtigk. dito	4 1/2	—	91 1/6
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	—	104 1/4
dito dito dito	3 1/2	—	97 7/12
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3 1/2	100 1/2	—
dito dito 500 R.	3 1/2	100 1/3	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	—	103 3/4
dito dito 500 R.	4	—	103 3/4
dito dito	3 1/2	98 1/2	—
Disconto	—	4 1/2	—

Universitäts-Sternwarte.

1845. 11. August.	Barometer. Z. L.	Thermometer. inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind. Richtung.	S.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	27" 7,92	+ 15,4	+ 10,8	1,4	W	10	halbheiter
" 9 "	8,30	+ 16 1	+ 14,9	4,4	NW	14	große Wolken
Mittags 12 "	8,78	+ 16,6	+ 17,4	6,8	W	29	kleine Wolken
Nachm. 3 "	8 38	+ 17,0	+ 17,0	6 6	NW	29	große Wolken
Abends 9 "	8,70	+ 16,5	+ 14,2	4,2	SW	17	heiter

Temperatur-Minimum + 10,8 Maximum + 17,4 der Oder + 15,1

Mit Ausnahme der Sonn- und Festtage erscheint diese Zeitung täglich und ist durch alle Königlichen Postämter zu haben. Der vierteljährliche Pränumerations-Preis beträgt in Breslau 1 Rthlr. 7½ Sgr.; auswärts 2 Rthlr.